



Psychologische Beratungsstelle

Beratung für Eltern, Kinder,
Jugendliche und junge Erwachsene

Jahresbericht 2015



Adresse:

Hindenburgstr. 40
(Kreishaus)
71638 Ludwigsburg

Tel.: (07141) 144-2529

Fax: (07141) 144-2778

E-mail: psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de

www.landkreis-ludwigsburg.de Psychologische Beratungsstelle des Landkreises

Sprechzeiten des Sekretariats:

vormittags

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.00 Uhr

nachmittags

Montag bis Mittwoch 13.30 bis 15.30 Uhr
Donnerstag 13.30 bis 18.00 Uhr

Terminvereinbarung:

Telefonisch oder persönlich während der Öffnungszeiten des Sekretariats

Die Anmeldung

für die **Außenstellen Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim und Marbach**

erfolgt über das Sekretariat der Hauptstelle in Ludwigsburg: Tel.: (07141) 144-2529

Für die **Außenstelle Vaihingen/ Enz** ist die telefonische Anmeldung auch möglich unter Tel.: (07141) 144-8258 von Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.00 Uhr

Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf das Jahr 2015	3	
1. Beratungsarbeit mit Eltern und Kindern	4	
1.1. Elternberatung: „Mama, das mit der Angst ist vorbei“		
1.2. Beratung von Eltern und Kind: „Nina (9 Jahre) will wachbleiben“		
1.3. Gruppe für Kinder von 10 bis 13 Jahren nach Trennung der Eltern	6	
2. Jugendberatung		
2.1. Offene Jugendsprechstunde		
2.2. Onlineberatung und Offene Sprechstunde für Jugendliche (Einzelchat)		
2.3. „ESCapade“ – bei Gefährdung durch problematische Mediennutzung	10	
3. Elternkonflikte nach Trennung/ Scheidung	11	
3.1. Qualitätssicherung durch Evaluation der Elternkonsensberatung		
3.2. Ergebnisse aus dem Elterntraining („Trennung meistern- Kinder stärken“)	13	
4. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle	15	
5. Tabellarischer Anhang zur Statistik	18	
Tabelle 1	Anzahl der Anmeldungen	
Tabelle 2	Fallzahlen	
Tabelle 3	Verteilung der Beratungsfälle (Ludwigsburg, Außenstellen)	19
Tabelle 4	Beratungsmaßnahmen in Stunden	
Tabelle 5	Beratungsleistungen (nach Art der Beratung)	
Tabelle 6	Initiative und Anregung zur Beratung	
Tabelle 7	Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch	21
Tabelle 8	Familiensituation der jungen Menschen	22
Tabelle 9	Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie	
Tabelle 10	Beratungsgründe (Hauptgrund/Einschätzung der Fachkraft)	23
Tabelle 11	Anzahl der Sitzungen bei Abschluss	
Tabelle 12	Durchschnittliche Anzahl von Sitzungen/ Kontakten/Stunden	
Tabelle 13	Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche	24
Tabelle 14	Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte	25
Tabelle 15	Alter und Geschlecht der jungen Menschen	27
Tabelle 16	Familien mit Migrationshintergrund/Asylsuchende/UMA	
Tabelle 17	Wohnort der Ratsuchenden	29
Übersicht 1	Präventive Aufgaben	30
Übersicht 2	Fallübergreifende Zusammenarbeit	32
Übersicht 3	Öffentlichkeitsarbeit	34
Übersicht 4	Personelle Besetzung der Außenstellen	35

Rückblick auf das Jahr 2015

Der Generationswechsel im Team, der 2009 begonnen wurde, hat uns auch im vergangenen Jahr beschäftigt. In den letzten 7 Jahren sind meist jüngere Kolleginnen ins Team gekommen. Insgesamt wurde in diesem Zeitraum mehr als das halbe Beratungs- und Sekretariatsteam neu eingestellt. Der Weggang der erfahrenen Fachkräfte reißt eine fachliche und persönliche Lücke – sie fehlen uns mit ihrem Wissen und ihren Kontakten. Die Neuen bringen jedoch neue Ideen und Impulse ein, sowie eine gewisse Frische, die wir nutzen zur Weiterentwicklung des Teams und des fachlichen Profils der Beratungsstelle.

Auch im Berichtsjahr gab es mehrere personelle Wechsel und Veränderungen. Über das Jahr gerechnet, bedingt durch Elternzeit und Wiedereinstieg danach, Stellenwechsel und Übertritte ins Rentenalter, fehlte uns rund eine Vollzeitstelle an Beratungskapazität und eine halbe Fachkraft im Sekretariat. Wir danken unserem Träger, insbesondere der Personalstelle, die uns bei der Wiederbesetzung der Stellen nach Kräften unterstützt. Immer wieder sehr dankbar sind wir auch den Kommunen, die uns durch Räumlichkeiten, Telefon und Internetanschluss usw. eine „Beratung vor Ort“ an unseren fünf Außenstellen ermöglichen.

Die **Nachfrage nach individueller Erziehungs- und Familienberatung** erreichte zwar nicht die Spitze des Vorjahres, liegt jedoch auf dem hohen Niveau der vorausgehenden Jahre (siehe Tabelle 1 im Anhang). Aus dem Landkreis kamen 1.453 Anmeldungen (Vorjahr 1.554), darunter 1.182 Neuanmeldungen und 171 Wiederanmeldungen. Mit zusätzlich 142 Anmeldungen zur Onlineberatung waren insgesamt **1.595 Anmeldungen** zu bearbeiten. Wenn im Vorjahr die Zahl der Anmeldungen und Beratungen sehr hoch war, wirken diese Beratungsaufträge weit in das nächste Jahr hinein.

In Fallzahlen gerechnet wurden im Berichtsjahr insgesamt **1.854 Familien und junge Menschen** (Vorjahr: 2.198 Fälle) beraten. Beraten wurden 1.712 Familien und junge Menschen aus dem Landkreis (Vorjahr: 1.897) an den fünf Außenstellen und in Ludwigsburg. Die Onlineberatung von 142 Eltern und Jugendlichen erfolgte über die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (www.bke-beratung.de). Im Berichtsjahr wurde mangels Beratungskapazität die Hälfte der Onlineberatungsaufgabe - nach dem Stellenwechsel der Kollegin - nicht wiederbesetzt. Erst seit 2016 sind wieder zwei Fachkräfte (nun mit jeweils 6 Wochenstunden) für diese Aufgabe eingesetzt. Diese Hilfen im Netz (Onlineberatung, Foren, Chat-Sprechstunde für Jugendliche, u.a.) werden von Eltern, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften als hilfreiche Ergänzung unseres Angebots sehr gerne angenommen.

Neben Entwicklungsauffälligkeiten und emotionalen Problemen der jungen Menschen sind schwierige Familiensituationen die **häufigsten Beratungsanlässe** (Tabelle 9). Diese sind in vielen Fällen verbunden mit einer Trennung der Eltern. Jeder zweite junge Mensch in unserer Beratung lebt mit nur einem Elternteil (38%) oder bei einem Elternteil mit neuem Partner (knapp 13%). Weil elterliche Trennung so viele Kinder in der Beratung betrifft, haben wir mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) gemeinsam eine Fortbildung veranstaltet zu **Methoden der Trennungsberatung** mit Kindern, Jugendlichen und Eltern. Diese „Methodenwerkstatt“ schätzten die über 30 Teilnehmer und die 8 hauseigenen Referent/-innen für ihre praktische Beratungsarbeit als wirklich nützlich ein.

Beratungen zum Elternkonsens wurden mit **62 (hoch-) konflikthafter Paaren** durchgeführt (Vorjahr 77 Paare). Die direkte Überweisung vom Familiengericht lag in 31 Fällen vor. Für die Elternkonsensberatung rechnen wir mit einem dreifachen Zeitaufwand im Vergleich zu einer durchschnittlichen Erziehungsberatung. Da sich die Co-Beratung sehr bewährt, wurde in 31 Fällen im Beratungsverlauf zumindest teilweise auch zu zweit gearbeitet. Eine Qualitätssicherung durch formative **Evaluation** (Fragebogen vor Beratungsbeginn, zu jeder Sitzung und nach Abschluss) sichert das Wohl des Kindes besser ab und hilft das jeweils aussichtsreichste Beratungssetting auszuwählen. Deshalb planen wir ab Mitte des Jahres 2016 die Elternkonsensberatungen systematisch zu evaluieren. Ein entsprechender Antrag zur Förderung des Projekts (KVJS) wurde gestellt. Im Laufe des Jahres erreichten uns auch **Anfragen zu Flüchtlingsfamilien** und unbegleiteten Minderjährigen (UMA), zunächst meist über die haupt- oder ehrenamtlichen Betreuer.

Eine Projektgruppe, die wir seit diesem Jahr gemeinsam mit der Erziehungsberatung der Caritas weiterführen, entwickelt Beratungsangebote, die zur Stabilisierung von belasteten/ traumatisierten Flüchtlingen beiträgt und die Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen Helfer unterstützt.

Uwe Knödler, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle

1. Beratungsarbeit mit Kindern und Eltern

Bei einem Großteil der jungen Menschen in unserer Beratung sind die Eltern die ersten Ansprechpartner sowohl bei der Anmeldung als auch bei der Beratung. Dies gilt vor allem für Kinder bis zum 13./14. Lebensjahr. Hier wird in der Regel die Entscheidung darüber, wer beim Erstgespräch dabei ist (Beratungssetting) mit den Eltern gemeinsam getroffen. Dies ist oft abhängig vom Symptom und Alter der Kinder, jedoch zunächst auch von dem Wunsch der Eltern. Von Seiten des Beraters wird schon bei der Terminvereinbarung das Setting für das Erstgespräch angesprochen. Bevorzugt wird die Teilnahme beider Eltern und falls nichts dagegen spricht auch des Kindes, das angemeldet wurde. Gerne darf auch ein Geschwister mitkommen, insbesondere, wenn es dem angemeldeten Kind den ersten Gang zur Beratung erleichtert. So kann es vorkommen, dass schon zum ersten Gespräch die Familie (Eltern, sowie angemeldetes Kind und ein Geschwister) erscheint. Für die Beratung hat dies den Vorteil, dass mehr Informationen und auch mehr Lösungsideen zur Problemlösung einfließen können. Im weiteren Verlauf der Beratung wird versucht das Setting so auszuwählen und mit den Eltern abzusprechen, dass die Beratung schnell und nachhaltig zum Erfolg führt.

Die folgenden Fallbeispiele zeigen, dass die Beratung mit einem Elternteil allein zu einer gewünschten Veränderung führen kann, jedoch auch in unterschiedlichen Beratungssettings mit der Familie erfolgreich gearbeitet werden kann.

1.1. Elternberatung: „Mama, das mit der Angst ist vorbei“ (Sabine, 12 Jahre)

Die alleinerziehende Mutter von zwei Mädchen meldet sich wegen der Jüngeren zur Beratung an. Die 12-jährige Sabine war eine Woche nicht zur Schule gegangen. Zum Erstgespräch lade ich die Mutter alleine ein. Sie berichtet, dass Sabine in den Ferien das erste Mal ohne ihre Eltern, sondern mit einer Freundin und ihrer Familie in den Urlaub in die Schweiz gefahren sei. Sie habe es sich sehr gewünscht und die Mutter habe ihr klar gesagt, dass sie sie abends anrufen könne, sie Sabine jedoch nicht nach Hause holen könne. Am vorletzten Urlaubstag habe Sabine großes Heimweh bekommen und ihre Mutter nicht erreichen können. Das Heimweh wäre dann so schlimm geworden, dass die Familie den Urlaub abbrach. Zurück Zuhause wäre dann wieder alles in Ordnung gewesen. Mit dem Schulstart sei die Angst ohne die Mama zu sein wieder aufgekommen. Es steigerte sich einige Wochen so sehr, dass sie dann eine Woche nicht in der Schule war. Zum Zeitpunkt der Beratung war sie bereits von Dienstag bis Freitag wieder zur Schule gegangen. Die Mutter wünsche sich, dass ihre Tochter wieder zu ihren Fähigkeiten zurück finde: Sie sei aufgeschlossen und mutig gewesen, habe viel mit Freunden gemacht, Badminton gespielt und auswärts übernachtet.

Eine klare Haltung

Zunächst frage ich die Mutter, wie sie es geschafft habe, dass ihre Tochter seit Dienstag wieder zur Schule gehe. Für sie wäre es klar, dass Sabine gehen muss und sie erkläre ihrer Tochter, dass sie keine Wahl habe. Sie selbst müsse auch Dinge tun, die ihr nicht immer gefallen würden. Das würde zum Leben gehören. Ich verstärke ihre Haltung, dass es keinen Weg an der Schule vorbei gebe. Je klarer sie bei dieser Haltung bleibe, desto leichter fiele es ihrer Tochter in die Schule zu gehen.

Die Gefahren der Welt zumuten

Des Weiteren berichtet die Mutter, dass sie versuche ihrer Tochter Sicherheit zu geben. Wenn Sabine erzähle, dass sie befürchte die Mutter könne sterben, sage sie, dass das nicht passieren würde. Schließlich sei es sehr unwahrscheinlich und bisher nicht passiert. Ich merke an, dass sie ihr hier etwas verspreche, was sie nicht halten könne. Denn auch wenn es unwahrscheinlich sei, dass sie plötzlich verstirbt, kann das keine Mutter der Welt versprechen. Ich sage ihr, dass ich sehr gut verstehen könne, wieso sie solche Aussagen mache. Aber das Spannende sei doch, dass es bei ihrer Tochter nicht zu mehr Sicherheit führe. Denn Sabine weiß, dass ihr das niemand versprechen kann. Ich ermutige die Mutter mit ihrer Tochter weiterhin über die schlimmen Dinge zu spre-

chen, wenn Sabine sie anspricht. Und sie solle ihr die Gefahren der Welt zumuten. Ein günstiger Umgang mit den Ängsten ihrer Tochter wäre es, wenn sie mit ihr bespräche *was Sabine machen könne, wenn das befürchtete Ereignis einträfe*. Dadurch könne sie ihrer Tochter die Zuversicht vermitteln, dass sie die Fähigkeit hat mit den Risiken des Lebens umzugehen, auch dann, wenn ihre Mama nicht mehr da sein sollte oder gerade nicht da ist. Wir verbleiben so, dass ich Sabine zunächst nicht sehen werde und die Mutter die neuen Ideen umsetzt. Ich beschließe, dass es zunächst nicht nötig ist, den Vater von Sabine einzuladen. Die Mutter managt den Familienalltag. Der Kontakt zum Vater sei regelmäßig. Seit der Trennung funktioniere die Vater-Kind-Beziehung super und die Eltern kooperieren gut miteinander.

Sich wieder mit der Angst befreunden

In einem zweiten Termin zweieinhalb Wochen später erzählt mir die Mutter, dass Sabine seit unserem Gespräch jeden Tag in die Schule gegangen sei, außer an einem Tag. Es wäre mal mehr und mal weniger ein Kampf, aber sie gehe hin. Mit dem Bus würde sie noch nicht wieder fahren, aber sie hatte Besuch von einer Freundin und war einmal ins Kino gegangen. Aus der Beschreibung der Mutter greife ich das Wort Kampf auf. Ich beschreibe die Beziehung, die Sabine zu ihrer Angst hat, als eine Kampfbeziehung. Die Mutter solle ihrer Tochter vorschlagen, sich wieder mit der Angst zu befreunden. Wieder mit ihr Hand in Hand zu gehen und auf die Angst zu vertrauen, dass sie sie bei echter Gefahr warnt und sie so beschützt. Denn unsere Angst ist zu unserem Schutz da und nicht, um uns zu bedrohen.

„Mama, das mit der Angst ist vorbei.“

Im Termin sechs Wochen später berichtet die Mutter, dass Sabine zu ihr gesagt habe *„Mama, das mit der Angst ist vorbei.“* Das Bild der Freundschaft mit der Angst war für Sabine eine hilfreiche Vorstellung. Sie fahre wieder mit dem Bus zur Schule, gehe wieder ins Badminton, übernachtete wieder bei Freundinnen und mache wieder Pläne für ihre Zukunft. Die Beratung der Mutter hat in diesem Falle ausgereicht. Sie hat die besprochenen Ideen wunderbar umgesetzt und ihrer Tochter geholfen zu ihren Fähigkeiten zurück zu finden.

Johanna Schwarz

1.2. Beratung von Eltern und Kind: „Nina (9 Jahre) will wachbleiben“

Familiäre Situation bei der Anmeldung

Eine Mutter von drei Kindern zwischen 3 und 9 Jahren meldet sich in der Beratungsstelle: Sie mache sich große Sorgen um ihre älteste Tochter, da diese seit gut einem halben Jahr nicht mehr alleine im Bett schlafen wolle. Die Tochter sei vermehrt und bis vor kurzem jede Nacht zu ihr ins Bett gekrabbelt. Da ihr eigener Schlaf darunter litt, habe sie inzwischen die Anzahl der Nächte, an denen ihre Tochter zu ihr ins Bett schlüpfen dürfe, auf zwei Mal pro Woche begrenzt. Jetzt habe sie beobachtet, wie sich ihre Tochter Sprudel in die Augen reibe, um zu verhindern, dass diese zufallen und sie einschlafe. Zudem habe sich die Schule besorgt an die Mutter gewandt, da das Mädchen im Unterricht abwesend wirke und hin und wieder im Unterricht einschlafe. Auf die Nachfrage, ob sich im letzten Jahr etwas verändert habe, berichtet die Mutter, dass sie mit ihren drei Kindern vor ca. einem dreiviertel Jahr in ein Haus gezogen sei. Jedes Kind habe seither sein eigenes Zimmer, was in der vorherigen Wohnung nicht möglich gewesen sei. Die Trennung vom Vater der Kinder war vor gut drei Jahren, kurz nach der Geburt des jüngsten Kindes. Sie hatten seither weiterhin alle gemeinsam mit anderen Erwachsenen und Familien in einer Haus-Wohngemeinschaft gelebt. Umgang mit dem Vater finde seit dem Auszug regelmäßig und zuverlässig alle zwei Wochen am Wochenende von Freitag bis Sonntag statt. Die Mutter beschreibt, dass der Kontakt zwischen ihr und dem Vater respektvoll sei und Absprachen sowie ein Austausch über Belange der Kinder regelmäßig stattfinde. Über die Schlafsituation beim Vater berichtet sie, dass er weiterhin in dem WG-Haus wohne und er dort ein Zimmer habe. Wenn die Kinder bei ihm seien, schlafen diese mit dem Vater zu viert in seinem Bett. Dort könne die Tochter wohl meist schlafen.

Getrennte Elterngespräche

Im Folgenden finden Einzelgespräche sowohl mit der Mutter als auch dem Vater statt und zwei Termine mit dem Mädchen alleine. Beide Eltern haben eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu ihrer Tochter. Ich biete eine Umdeutung des Verhaltens des Mädchens als eine Art Adaptionsreaktion auf den Umzug ins Haus und somit eigene Zimmer und die neue räumliche Trennung vom Vater an. Zudem weise ich darauf hin, dass es dabei auch um ein neues Ausbalancieren des Nähe-Distanz-Bedürfnisses der Neunjährigen gehen kann. Daraufhin veranlassen die Eltern folgende Veränderungen: Die Mutter richtet jeden Abend 20 Minuten ein, in denen sie mit ihrer Ältesten Zeit zu zweit verbringt. Es entwickeln sich Gespräche darüber was am Tag Schönes passiert ist und es bleibt jedes Mal auch Zeit zum Kuseln. Die nächtlichen Ausflüge zur Mutter werden weniger. Der Vater verändert seinerseits, dass die Kinder bei ihm in einem eigenen Zimmer schlafen und er in einem anderen. Das Abendritual, wo der Vater gemeinsam mit den Kindern eine Geschichte liest, bleibt erhalten und bekommt dadurch dass der Vater in sein Schlafzimmer umzieht ein klareres Ende und dadurch eine neue Qualität.

Beratung mit Nina

Bei den Treffen mit Nina lerne ich ein erfrischend offenes Mädchen mit kreativen Fähigkeiten und einer blühenden Fantasie kennen. Sie erzählt mir, dass sie sich nachts alleine fühle und Angst habe, dass ein Einbrecher komme und sie das dann ja nicht mitbekomme, wenn sie schlafe. Daher versuche sie erst gar nicht einzuschlafen und habe sich neben Sprudel in die Augen auch schon mit einer Nadel immer wieder in den Arm oder Oberschenkel gepikst um bloß nicht einzuschlafen. Mit Blick auf das Bedürfnis von ihr sicher und nicht alleine zu sein, biete ich ihr folgendes Modell an: „Du hast viele Fähigkeiten und diese sind immer bei Dir, auch wenn Du schläfst.“ Im Folgenden benennen wir einige ihrer Fähigkeiten und sie sucht sich für jede ein passendes Tier aus. Für abends entwickelt sie die Idee, dass alle Tiere wie die Bremer Stadtmusikanten aufeinander stehen könnten, sodass sie nahe beieinander sind.

Beim nächsten Gespräch greift Nina nachdem wir alle Tiere zusammengesammelt haben erneut in die Kiste mit den Tieren und zieht einen Hund heraus und sagt, das sei der nervige Hund vom Nachbarn, der nachts oft ohne Grund kläffe und sie vom Schlafen abhalte. Das sei ihr seit unserem letzten Treffen aufgefallen, wenn sie schlafen wollte. Nach kurzem Austausch haben wir gemeinsam die Idee, dass es gut wäre, wenn die Tiere zum Schlafen wie auf eine Reise gingen. So bekommt das Schaf, das sie sich für die Fähigkeit „gut zuzuhören und ruhig sein“ ausgesucht hatte, aufgrund der optischen Ähnlichkeit die Eigenschaften einer Wolke zugeschrieben. Auf dieser Schafwolke steigen abends alle Tiere in die Luft und zwar so hoch bis das Kläffen des Hundes nicht mehr zu hören und sie mit ihren Fähigkeiten in Sicherheit ist.

Abschluss

In einem Abschlussgespräch berichtet die Mutter, dass ihre Tochter inzwischen abends schnell einschlafe. Am nächsten Morgen sei Nina ausgeschlafen und fit. Die nächtlichen Besuche der Tochter bei der Mutter sind gänzlich verschwunden. Sie beschreibt Nina als gelassen und ausgeglichen.

Helena Längle

1.3. Gruppe für Kinder von 10 bis 13 Jahren nach Trennung/ Scheidung der Eltern

Der Kindergruppe voraus gehen jeweils ein Elterngespräch und ein Gruppentermin für die Eltern der teilnehmenden Kinder. Der folgende Bericht gibt **Einblick in die dritte Gruppenstunde**.

„Während es sich Felix und Philip auf der Eckbank gemütlich gemacht haben, versammeln sich die drei Mädchen an ihrem eigenen Tisch. Es herrscht eine konzentrierte Stimmung, jeder arbeitet an seinem eigenen Werk, nicht ohne hin und wieder einen Seitenblick auf die Bilder der anderen zu werfen.

Das Thema der heutigen Gruppenstunde?

„Wo und wie lebe ich? Wer lebt mit mir dort und was ist mir dort am Wichtigsten?“

Dies ist bereits die dritte von insgesamt zehn Gruppenstunden, die wir zusammen mit drei Mädchen und drei Jungs im Alter von 10-13 Jahren gestalten. Sie alle haben erlebt, dass sich Ihre Eltern getrennt haben, dabei sind die Erfahrungen ganz unterschiedlich. Manche sind richtige „Scheidungsexperten“ und haben schon jahrelang Erfahrung, bei anderen liegt die Trennung kürzer zurück. Viele haben Halb- oder Stiefgeschwister bekommen, manche haben viel Kontakt zu beiden Elternteilen, andere leben vorwiegend bei einem Elternteil. Die Gruppe lebt von diesen Gemeinsamkeiten und Unterschieden und bietet so einen geschützten Raum, in dem sich die Kinder austauschen können, sich ihrer Situation, ihren Gefühlen, Bedürfnissen und Wünschen bewusstwerden können. Sie bietet die Möglichkeit durch geführte Reflexionen eventuell einen neuen Blick auf die Trennung der Eltern zu bekommen und gleichzeitig ist das Ziel der Gruppe, das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken, die Ressourcen zu aktivieren und Ihre Handlungsmöglichkeiten in schwierigen Situationen zu vergrößern.

Nach unserer Begrüßungsrunde, mit der wir jede Stunde beginnen, steigen wir in das heutige Thema ein. Nachdem jedes der Kinder auf dem Stadtplan zeigt, wo Mutter und Vater leben, wie weit die Strecke zwischen den zwei Wohnorten ist und wie sie zwischen den Wohnorten pendeln, machen sich die Kinder daran, aufzumalen, was ihnen im jeweiligen Zuhause besonders wichtig ist.

So entsteht eine bunte Galerie von ganz unterschiedlichen Bildern. Bei Julia sind es besonders die Haustiere, die ihr beim Vater wichtig sind, während Paul den Kühlschrank aufmalt, weil dort ja das Essen gelagert sei. Einige Kinder konzentrieren sich auf die konkreten Dinge, für andere sind abstraktere Werte, wie „Gesundheit“ oder „Liebe“ wichtig.

Fast wird die Zeit etwas knapp um all die wichtigen Dinge bei Mama und Papa aufzumalen. Den Kindern kann deutlich werden, dass eine Trennung nicht zwangsläufig nur Verlust bedeuten muss und gleichzeitig ist Raum für die Würdigung dessen, dass sie an zwei Orten leben und daher z.B. auch organisatorisch einiges mehr leisten müssen als Kinder, die an nur einem Ort leben. Einer Ausstellung gleich, darf jedes Kind sein Bild nun im Raum aufhängen. Nach einer Stärkungspause stellt jedes Kind seine Lebenssituation anhand des Bildes vor. Die Zuschauer dürfen Fragen stellen und würdigen den „Künstler“ mit einem Applaus.

Wir beschließen die Gruppenstunde wie jede Woche mit unserem Abschlusspiel und verabschieden uns bis zum nächsten Mal.“

Ute Beckmann und Valerie Veser

2. Jugendberatung

2.1. Offenen Jugendsprechstunde (mittwochs von 14 – 15 Uhr) – Zimmer 518

Mittwochnachmittags ab 14 Uhr können Jugendliche mit oder ohne Voranmeldung an unsere Beratungsstelle in Ludwigsburg kommen (Kreishaus, Zimmer 518), wenn sie etwas auf dem Herzen haben. Erst nach diesem ersten Gespräch entscheiden die Jugendlichen, ob sie sich hier anmelden und die Beratung fortsetzen wollen.

Jugendliche Flüchtlinge (UMA) sind bei Beratungsbedarf willkommen, auch in Begleitung eines Betreuers. Da sie meist wenig deutsch, oft jedoch englisch oder französisch sprechen, ist eine Voranmeldung zur Beratung sinnvoll um zu klären, ob eine dolmetschende Person gebraucht wird.

Zur Auswertung der Daten für 2015

Zugang zur Jugendsprechstunde

Vier junge Menschen hatten Informationen aus dem Internet bzw. über unsere Webseite,

zwei waren durch Familienangehörige darauf hingewiesen worden (Mutter/Schwester). Fünf Jugendliche hatten Infos durch andere Fachkräfte erhalten (Jugendgerichtshilfe, Karlshöhe, Jugendreferent, Schulsozialarbeiterin, Jugendberatung). Bei den meisten fehlt die Angabe.

Die offene Jugendsprechstunde wurde im Berichtsjahr 52mal angeboten. Dreimal wurde der Termin verlegt (von Mittwoch auf Donnerstag, 14 Uhr) und dies im Internet bekannt gegeben. Insgesamt nutzten **25 Jugendliche mit 7 Begleitpersonen** unser Angebot.

Weibliche und männliche Jugendliche

Von den Jugendlichen waren 18 weibliche, 7 männliche Ratsuchende.

Altersverteilung der weiblichen(w) /männlichen(m) Jugendlichen. Der Anteil der weiblichen Jugendlichen lag insbesondere in der Altersgruppe der 15 – 19 Jährigen deutlich höher.

Die Mädchen nutzen die offene Sprechstunde etwa 2,5 Mal häufiger als die Jungs. Das lässt sich zum Teil jedoch auch darauf zurückführen, dass in der Altersgruppe der 12 bis 18 Jährigen (siehe Tabelle 15 im Anhang) doppelt so viele Mädchen wie Jungs die Beratung aufsuchen.

- / 1	- / 1	2 / -	- / -	2 / -	5 / 1	2 / 1	3 / 1	1 / 1	3 / 1
w / m	w / m	w / m	w / m	w / m	w / m	w / m	w / m	w / m	w / m
12 Jahre	13	14	15	16	17	18	19	20	21 J.

Allein kommen versus in Begleitung

Die meisten Jugendlichen (18) kamen allein, ohne Begleitung. Das entspricht etwa 75%.

Die Jüngsten, ein 12 und ein 13 Jahre alter Junge kamen in Begleitung der Mutter bzw. der Eltern, zweimal begleiteten Fachkräfte aus sozialen Kontexten (Jugendreferent, Karlshöhe) die Jugendlichen, zweimal eine Freundin, einmal Schwestern sich gegenseitig.

Mehrfachbelegungen

An vier Terminen kamen mehr als eine Jugendliche bzw. ein Jugendlicher. An zwei Terminen sprang kurzfristig eine zweite Beraterin mit ein.

Mit oder ohne vorherige Anmeldung

18 Jugendliche kamen ohne Voranmeldung,
7 mit Voranmeldung.

Fortsetzung der Beratung

22 von 25 Jugendlichen entschieden sich, die Beratung im Anschluss an die Jugendsprechstunde fortzusetzen. Lediglich zwei (21J./weiblich und 17J./männlich) junge Menschen wollten die Beratung nicht fortsetzen. Ein 17-Jähriger war sich noch unsicher.

Die Jugendsprechstunde bewährt sich seit Jahren und wird auch 2016 fortgesetzt.

Petra Brinkschmidt

2.2. Onlineberatung und Offene Sprechstunde für Jugendliche (Einzelchat)

– im Rahmen unserer Mitarbeit in der virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)

Die Virtuelle Beratungsstelle der bke an der wir seit 2010 mit Onlineberatung, Jugendforum und Beratung im Chat mitarbeiten, ist eine konsequente Weiterentwicklung unseres Beratungsangebots. Mit diesen zeitgemäßen Hilfen im Netz erreichen wir besonders Jugendliche und die nachwachsende Elterngeneration, die mit dem Internet groß werden („digital natives“) und dies ganz selbstverständlich nicht nur zum Arbeiten nutzen, sondern zur Freizeitgestaltung, zur Gewinnung von Informationen jeder Art und eben auch, um Rat und Hilfe zu bekommen.

Um dieses Angebot im Landkreis bekannt zu machen, informieren wir regelmäßig unsere Kooperationspartner beim ASD und die Schulsozialarbeiter der Berufsschulen bzw. den Kreisjugendpfleger über die aktuellen Angebote der virtuellen Beratungsstelle (bke-beratung.de).

Eltern und Jugendliche können an der Virtuellen Beratungsstelle an 7 Tagen in der Woche, 24 Stunden täglich Rat und Hilfe erfahren. Dazu kommt, dass dieses Angebot sehr niedrigschwellig ist: Die Nutzer bleiben anonym, es gibt keine Öffnungs- oder Wartezeiten.

Mailberatung, persönliche Chatsprechstunde, Forum oder Gruppenchats für Eltern und Jugendliche – für alle Beratungsformen gilt, dass sie häufig der erste Kontakt zu einer Beratung sind. Dieser Kontakt führt in vielen Fällen später auch dazu, dass die Hemmschwelle sich persönlich bei einer Beratungsstelle vor Ort anzumelden, kleiner wird.

Eltern, die Beratung im Internet in Anspruch nehmen bekunden häufig, dass sie mit ihren Problemen eine örtliche Beratungsstelle nicht aufgesucht hätten, jedenfalls noch nicht zu diesem Zeitpunkt. Ihre Anfragen können alle Themen des erzieherischen Alltags betreffen, von den Entwicklungsschritten, die Kinder durchlaufen, über familiäre Krisen, Trennung und Scheidung der Eltern bis hin zur Gefährdung von Kindern. Eltern erhalten durch eine Beratung im Internet oft eine erste, in die Krisensituation hineinwirkende Unterstützung.

Jugendlichen ist häufig der Gedanke sich bei einer Beratungsstelle anzumelden und dort mit einem Erwachsenen über Sorgen und Nöte zu sprechen eher fremd.

Neben unserem Angebot der Offenen Jugendsprechstunde (siehe unter 3.1.) ohne Anmeldung (mittwochs 14 Uhr), ist die Möglichkeit sich virtuell bzw. über eine Hilfe im Netz beraten zu lassen eine wichtige Ergänzung im Angebot für Jugendliche. Thematisch geht es hier nicht nur um entwicklungs- und altersspezifische Fragestellungen wie Freundschaft, Liebe, Schule und Eltern, sondern oft auch um seelisch belastende Situationen wie selbstverletzendes Verhalten, Suizidgedanken, Sexualität oder sexuellem Missbrauch.

Ich möchte dies mit einem kurzen Fallbeispiel aus meiner Arbeit in der virtuellen Beratung illustrieren. Ich denke man kann sich gut vorstellen, dass dieser Jugendliche trotz seiner Not große Probleme gehabt hätte, sich persönlich an eine Beratungsstelle zu wenden.

Klient, 15 Jahre alt, männlich (Text in Originalversion)

Hallo liebes Beratungsteam!

Das Problem mit dem ich jetzt komme ist eher von der peinlichen Art. Es geht um pornos im Internet, genauer gesagt um hentai pornos. Ich weiß das diese Art von pornos in Japan ziemlich beliebt ist und wollte mir das ganze auch einmal anschauen. Als ich jedoch auf solch einer Seite im Internet gelandet bin, kam plötzlich eine Meldung ich würde mir kinderpornografische Dateien anschauen und diese auch auf meinem Computer besitzen, obwohl ich mir sowas garnicht angesehen habe. Zudem stand da noch ich müsse 2500 Euro zählen oder sogar eine Haftstrafe absitzen. Ich weiß nicht mehr weiter, kann nicht mehr schlafen. Ich weiß echt nicht was ich nun tun soll und hoffe hier erstmal auf einen Tipp, ich möchte zudem nochmal sagen das ich mir weder kinderpornografische Inhalte anschauen wollte oder getan habe, geschweige denn runtergeladen.

Meine schriftliche Antwort (Onlineberatung)

„Lieber Klient,

herzlich willkommen in der Onlineberatung der bke und Danke für Dein Vertrauen!

Mein Name ist bke- XY, ich bin Psychologe in einer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche und möchte Deine Mail gerne beantworten!

Den meisten ist es peinlich es zuzugeben, aber Tatsache ist, dass wohl sehr viele, vor allem männliche Jugendliche und Erwachsene schon einmal, oder hin und wieder oder öfter Pornos im Internet ansehen! Das kann Neugierde sein, die Suche nach Anregung, Langeweile oder "Aufklärungsbedarf" sein und ist meiner Meinung nach nicht weiter schlimm, so lange die Produktion solcher Pornos niemandem schadet und man selber die Realität und das im Film gezeigte nicht verwechselt!

Die Beratung zu Deiner konkreten Frage wird für mich aus einem ganz anderen Grund etwas schwierig: Ich kann Dir leider dazu keine rechtsverbindliche Auskunft geben! Aber ich habe mich für Dich erkundigt und kann mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, dass in Deinem Fall Betrüger am Werk sind: Es wird versucht einen "Trojaner" auf dem PC einzuschleichen, der Dir quasi bei der Internetnutzung "zuseht". Entdeckt er "nackte Inhalte" geht ein Fenster auf, mit der Unterstellung kinderpornographische Inhalte wurden entdeckt, manchmal wird sogar Kinderpornographie mitgeschickt, und eine Strafe sei fällig.

Schlimm daran ist, dass manche Leute ein so schlechtes Gewissen haben und sich so schämen, dass sie lieber deftige Summen zahlen, als deshalb Ärger zu bekommen.

Deshalb der Tipp: Nicht einschüchtern lassen, selbstverständlich nichts zahlen und Deinen PC auf einen Trojaner untersuchen, der sich höchstwahrscheinlich eingeschlichen hat.

Nochmal möchte ich unterstreichen: Das kann ich natürlich nicht rechtsverbindlich sagen, sondern das ist höchstwahrscheinlich so! Wenn Du ganz sicher sein willst, müsstest Du bei der Polizei nachfragen, bzw. Anzeige stellen. Das geht am besten bei einem der Jugendsachbearbeiter dort. Dafür, dass hier Betrüger am Werk sind spricht auch, dass die Polizei wohl bei einem solchen Vergehen Deinen PC beschlagnahmen würde, dass bei einer so hohen Geldstrafe eine Verurteilung vorausgehen müsste und/oder ein Strafbefehl und weil Du als Jugendlicher ohnehin nicht so pauschal und per PC bestraft werden würdest.

Also: PC auf Trojaner untersuchen ist das wichtigste, vielleicht ein besseres Virenschutzprogramm besorgen, von schwierigen Web-Seiten die Finger weg lassen und lass Dir von dem ganzen Schreck Deine Neugier nicht verderben!!!;-)

Ich hoffe ich konnte Dir helfen und würde mich freuen zu hören, ob Du den Trojaner gefunden hast!

Herzliche Grüße

Fachkraft der bke "

Um die Anonymität zu wahren, melden sich in der Onlineberatung oder auch im (Jugend- oder Eltern-) Forum die ratsuchenden Jugendlichen und Eltern mit einem selbst gewählten für dieses Medium gewählten Namen („Nickname“). Auch der Berater selbst unterschreibt nicht mit seinem Realnamen sondern gibt sich einen für die bke-Fachberatung gewählten Namen. Nur die Kollegen und die Leitung der virtuellen Beratungsstelle wissen, wer der bke-Berater XY ist.

Dieter E. Salwik

2.3. „ESCapade“- gemeinsam die ESC-Taste finden

- *-Präventionsangebot für Familien bei übermäßigem Medienkonsum von Jugendlichen-*

„ Der 15jährige Louis kommt von der Schule nach Hause, pfeffert seinen Ranzen in die Ecke, verschwindet in seinem Zimmer und taucht dort ab, wo inzwischen viele Jugendliche zu finden sind: in der medialen Welt. Held zu sein und Monster zu töten ist logischerweise viel spannender, als die Mathehausaufgaben zu machen, die er sowieso nicht versteht. Versuche der Eltern, ihn vom Computer wegzuholen, enden in Streit und Gebrüll und einer Rat- und Hilflosigkeit der Eltern. Was sollen sie nur tun?

Die 13jährige Marie ist mittlerweile nirgends mehr ohne ihr Smartphone zu finden, tags, nachts, beim Essen, beim Schlafen. Jegliche Unterhaltung mit ihr wird vom Geklingel des Handys gestört, bei dem sie sich sofort wieder dem kleinen schwarzen Gerät, aufgepeppt mit etwas Glitzer, zuwenden muss. Was tut sie da nur? “

Antworten auf diese typischen Probleme unserer Zeit gibt ein neues Angebot an unserer Psychologischen Beratungsstelle: „ESCapade“, ein Präventionsprojekt, das von der Drogenhilfe Köln entwickelt wurde und mittlerweile in ganz Deutschland erfolgreich eingesetzt wird.

Denn immer mehr Eltern fällt es schwer dabei zuzusehen wie ihre Kinder immer weiter in die Welt der Computer und Smartphones abtauchen. Mit den Kindern zu reden klappt fast gar nicht mehr, die Schulleistungen lassen nach, nachts wird nicht mehr geschlafen und dafür tagsüber in der Schule, andere Freizeitbeschäftigungen werden aufgegeben. Es herrscht eine große Unsicherheit: was ist noch normal, was ist schädlich, was macht mein Kind da, ab wann muss ich einschreiten und wie überhaupt? Die Jugendlichen wiederum leiden unter dem Unverständnis der Eltern und den ständigen Streitereien. Für solche Fragen und Probleme wurde ESCapade entwickelt. Es dient der Vorbeugung und Hilfe bei problematischer Computer- und Mediennutzung. ESCapade richtet sich an **Familien mit Kindern oder Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren**. An unserer Beratungsstelle wurde es zum ersten Mal 2015 durchgeführt. Letztlich haben drei Familien am gesamten Programm teilgenommen. Der Kurs wird von zwei Beratungsfachkräften geleitet.

Zur **Abklärung der Eignung und Kennenlernen** des Programms einerseits und der Problemlage andererseits fanden zunächst jeweils zwei Gespräche mit den einzelnen Familien statt. Gemeinsame Gesprächsregeln wurden besprochen und Ziele abgeklärt.

Hier wurde auch das Kernstück des Programms vorbereitet, der Familienseminartag, der am 11. April 2015 von zehn bis sechzehn Uhr stattfand.

An diesem **Familienseminartag** nahmen nun alle drei Familien gemeinsam teil. Hier ging es um eine Annäherung zwischen Eltern und Jugendlichen. Einerseits sollten die Eltern in die Welt der Jugendlichen mehr eintauchen und Verständnis für die Faszination der Medien und die Bedeutung im Leben der Jugendlichen entwickeln. So durften die Eltern sich zum Beispiel selbst mit Hilfe eines Programms einen Avatar erstellen. Andererseits wurde aber auch über Risiken und Gefahren einer exzessiven Mediennutzung gesprochen sowie über Entstehungsfaktoren einer Sucht. Durch Diskussionen und erlebnispädagogische Spiele wurde zudem der Zusammenhalt der Familie gefördert. Schließlich wurden gemeinsame Regeln erarbeitet, wie die Familie zukünftig die Mediennutzung gestalten will, damit es weniger Streit gibt und die Jugendlichen sich auch auf andere Dinge außer Medien konzentrieren können.

Diese Regeln wurden anschließend mit den Familien in zwei bis drei **weiteren Familiengesprächen** vertieft und der Erfolg der Regeln überprüft.

Alle teilnehmenden Familien berichteten positiv von diesem Angebot. Es wird nun 2016 erneut an der Beratungsstelle durchgeführt wird.

Carolin Trost

3. Elternkonflikte nach Trennung/ Scheidung

3.1. Qualitätssicherung durch Evaluation der Elternkonsensberatung

Die **Elternkonsensberatung** ist seit dem das neue Familienverfahrensrecht in Kraft getreten ist (2009) ein fester Bestandteil unseres Beratungsangebots für Eltern in Trennungskonflikten. Durch verstärkte Zuweisung der Familiengerichte von Besigheim und Ludwigsburg hat diese Beratung mit (hoch-)konflikthaften Eltern in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Im vergangenen Jahr haben sich **62 Elternpaare** (Vorjahr 77) mit dem Stichwort „Elternkonsens“ zur Beratung angemeldet. In 31 Fällen (Vorjahr 32) wurden die Eltern direkt von den Familiengerichten an die Beratungsstelle verwiesen.

Von den **31 Anmeldungen über das Familiengericht** erfolgten im Berichtsjahr

- 24 auf gerichtliche Anordnung der Beratung (nach § 156 Abs.1 Satz 4 FamFG)
- und bei 7 Anmeldungen wurde die Beratung nach Aussetzung des familiengerichtlichen Verfahrens nach § 136 Abs.1 Fam FG erbracht.

Die Elternkonsensberatung ist etwa dreimal aufwändiger als eine durchschnittliche Erziehungsberatung. Die Beratungskräfte sind gefordert das Gespräch sehr zu strukturieren, Methoden der Mediation einzusetzen sowie auch selbst eine verstärkte emotionale Belastung zu verarbeiten (siehe auch zu diesem Thema unsere Jahresberichte von 2013 und 2014 auf der Homepage).

In 31 Fällen wurde die Beratung zumindest teilweise im Beratungstandem, also mit zwei Fachkräften (131 Sitzungen und 506 Kontakte) durchgeführt. Unsere Erfahrungen die Beratung bei (hoch-) strittigen Eltern mit zwei Fachkräften anzugehen, sind nach Selbsteinschätzung der Beraterin bzw. des Beraters sehr vorteilhaft für den Verlauf und das Ergebnis der Gespräche.

Dennoch wissen wir noch zu wenig über die Wirksamkeit der Elternkonsensberatung. Mit Hilfe von Fragebögen lassen sich Prozessdaten gewinnen, um frühzeitig zu erkennen, wo Handlungsbedarf besteht: welche Elemente der Beratung laufen gut, welche nicht? Durch eine formative Evaluation (Fragebogen vor Beratungsbeginn, zu jeder Sitzung und nach Abschluss der Beratung) können wir das Wohl des Kindes besser absichern und für die jeweilige Situation das aussichtsreichste Beratungssetting auswählen. Deshalb planen wir ab Mitte des Jahres 2016 die Elternkonsensberatungen systematisch zu evaluieren. Auch die anderen Beratungsstellen wollen sich daran beteiligen. Ein entsprechender Antrag an die KVJS zur Förderung eines Modellvorhabens zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe wurde gestellt. Durch eine solche Förderung wäre es möglich diese Evaluation über drei Jahre durchzuführen mit einem deutlich höheren Erkenntnisgewinn.

Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung mit Hilfe von Fragebögen u.a. Evaluationsinstrumenten mit dem Ziel die Wirksamkeit zu optimieren

Die Elternkonsensberatung wollen wir mit Hilfe neu entwickelter Evaluationsinstrumente (v.a. Fragebögen zu Beginn, während und nach Abschluss der Beratung) qualitativ untersuchen.

Die **Fragebögen** werden im Rahmen einer Masterarbeit zur Mediation (Dipl.-Psych.F.J. Innerhofer) in Kooperation mit der Universität Eichstätt (Frau Prof. Dr. E. Kals) entwickelt und ausgewertet.

1. Schon vor Beratungsbeginn werden die Eltern gebeten die Ausgangssituation einzuschätzen. Dies erleichtert eine erste diagnostische Beurteilung, die das Wohlbefinden des/r Kindes/r in den Blick nimmt und die konkreten Ziele der Eltern erfragt.
2. Mit Hilfe von Fragebögen bekommt der wissenschaftliche Mitarbeiter konkrete Rückmeldungen und Einschätzungen zum Beratungsverlauf von den beiden Eltern und der Fachkraft nach jeder Sitzung (Sitzungsbogen). Die Belastungen des Kindes bleiben durch entsprechende Fragen im Blick der Beteiligten.
Auch der Berater selbst erhält nach jeder Sitzung die Rückmeldebogen der Eltern.
3. Abschlussgespräch: Was wurde erreicht? Wie zufrieden sind die Eltern/ der Berater mit dem Ergebnis der Beratung? Wie geht es dem Kind?
4. Nachbefragung nach drei bis sechs Monaten (Fragebogen, womöglich Interviews)
 - Beide Eltern
 - Rückfragen an den zuständigen Familienrichter/Verfahrensbeistand

Zunächst ist geplant ab Mitte des Jahres 2016 eine formative Evaluation durchführen. Falls wir eine Förderung durch das Landesjugendamt (KVJS) zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe erhalten, würden wir dieses Evaluationsprojekt gerne über drei Jahre durchführen. Wir gehen davon aus in drei Jahren eine breitere Datenbasis zu erheben, die unser Wissen zu den förderlichen und hemmenden Faktoren der Elternkonsensberatung erweitert, so dass wir unser Beratungsangebot nachhaltig verbessern können. Mit dem Projekt verbunden, streben wir an ein fachliches Netzwerk zu schaffen. Die Ergebnisse werden nicht nur den Kooperationspartnern, sondern allen interessierten Praktikern zur Verfügung gestellt. Idealerweise könnte sich mit der Förderung durch die KVJS eine Art „Qualitätshandbuch zum Elternkonsens“ entwickeln.

Die **Einrichtung eines Begleitkreises** mit Vertretern aus den kooperierenden Einrichtungen des Landkreises, verstärkt durch eine Fachberatung mit sehr erfahrenen Praktikern aus Beratungsstel-

len/ Mediatoren und wissenschaftlichem Beistand aus der Universität ist vorgesehen. Vertreter vom Familiengericht und AK Trennung/ Scheidung im Landkreis Ludwigsburg werden angefragt.

Die Erkenntnisse aus der Evaluation werden mit allen Beteiligten besprochen und die Ergebnisse schriftlich zur Verfügung gestellt. Die Zusammenarbeit an den Schnittstellen soll im Einzelfall optimiert werden, insbesondere wenn andauernde Elternkonflikte eine Gefährdung des Kindeswohls mit sich bringen.

3.2. Ergebnisse aus dem Elterntaining („Trennung meistern – Kinder stärken“)

Gemeinsam mit der Psychologischen Familien- und Lebensberatung der Caritas bieten wir seit 2013 ein bis zweimal jährlich dieses Elterntaining an. Die Kursleitung (Monika Nohl-Schäfer/ Uwe Knödler) durch zwei Fachkräfte beider Beratungsstellen hat viele Vorteile, da sich die Seminare über zwei bis drei Monate (6 Seminar mit jeweils drei Stunden) erstrecken. Wir können uns den personellen Aufwand teilen und uns mit fachlichen Kenntnissen gegenseitig stärken.

Die Kurse wurden bisher sehr gut angenommen. Für einen getrenntlebenden Elternteil kann diese Gruppe ein Ort sein, an dem er offen über die Belastungen der Trennungssituation sprechen kann. In den gemischtgeschlechtlichen Gruppen gelingt es den Eltern besser z.B. durch Rollenspiele die Perspektive des anderen wahrzunehmen und diese auch beim eigenen Handeln zu berücksichtigen. Es ist oft auch leichter über die Erzählungen anderer Eltern die Betroffenheit der Kinder über die Trennung zu realisieren.

Evaluation des Elterntainings durch einen Kurzfragebogen zu Beginn und einen Fragebogen zum Abschluss des Gruppentrainings

Zu Beginn und zum Abschluss des Elterntainings werden die Eltern aufgefordert ihre Trennungssituation selbst einzuschätzen um die Wirkung des Gruppentrainings zu messen. Die eingesetzten Evaluationsbögen wurden für das Gruppentraining für Eltern in (hoch-) strittigen Trennungskonflikten entwickelt (Manual von Bernd Kulisch und Christine Utecht, Tübingen).

Kurzfragebogen zu Beginn des Elterntainings „Trennung meistern – Kinder stärken“

Die Ausgangssituation der Eltern, die am Elterntaining teilnehmen, kann so beschrieben werden:

1. Es gibt aktuelle Konflikte nach der Trennung, es läuft jedoch kein Verfahren (mehr) zum Umgang oder zur elterlichen Sorge.
2. Umgang mit dem Kind: seit der Trennung bis heute gab es meist regelmäßige, in manchen Fällen auch unregelmäßige oder nur selten Kontakte.
3. Dem Elternteil gelingt es meist nicht gut sich in den anderen Elternteil hineinzusetzen.
4. Es ist jedoch eine Erwartung und ein Selbstbewusstsein vorhanden, durch das eigene Verhalten ein wesentlicher Teil zur Lösung des Konflikts beizutragen.
5. Die Fähigkeit nach einem Konflikt sich selbst beruhigen zu können um wieder klar denken zu können ist zumindest in Ansätzen vorhanden.

Fragebogen nach Abschluss des Elterntainings (Herbst 2015, vom 21.09. bis 30.11.2015)

„Wir möchten Sie bitten folgende Fragen zu beantworten. Ihre Erfahrungen und Einschätzungen zum Training sind uns wichtig und können helfen, das Training weiterzuentwickeln und zu verbessern. Alle Daten bleiben anonym!“

Angemeldet waren im Herbst 10 Teilnehmer, darunter auch zwei Männer. Eine Frau (aus einem anderen Landkreis) nahm jedoch nur an der ersten Sitzung teil, eine zweite Frau kam zu keiner Sitzung, obwohl sie mehrmals angekündigt war.

Regulär an der Gruppe teilgenommen haben also 8 Eltern, 6 Frauen und zwei Männer.

In den folgenden Fragen geben die Eltern eine Beurteilung ab darüber, wie zufrieden sie waren mit dem Programm des Elterstrainings, den einzelnen Sitzungen und dem gesamten Kurs.

Fragebogen nach Abschluss der Seminare Die Eltern beurteilen ihre Zufriedenheit nach fünf vorgegebenen Kategorien, die sie ankreuzen: <i>sehr unzufrieden - unzufrieden - teils/teils – zufrieden - Sehr zufrieden</i>	Elterstraining Herbst 2015 - Zufriedenheit mit Seminaren und Inhalten
Dauer des Kurses insgesamt (6 Sitzungen über ca. 2 ½ Monate)	sehr zufrieden
Zufriedenheit mit der Dauer der einzelnen Sitzungen (3 Std.)	sehr zufrieden
Verbesserter Umgang mit eigenen Gefühlen	Teil/teils bis sehr zufrieden
Positive Veränderungen bei den Kindern selbst	Teils/teils bis zufrieden
Bewertung der einzelnen Sitzungen und	Teils /teils bis sehr zufrieden
Zufriedenheit mit dem Kurs insgesamt	zufrieden bis sehr zufrieden

Manche Eltern hätten sich gewünscht noch mehr Zeit zu haben, die Inhalte einzuüben oder sich gegenseitig noch mehr austauschen zu können.

Kursleiter und die Atmosphäre im Kurs wurden als gut bis sehr gut erlebt.

Alle Eltern geben an den Kurs ohne Einschränkung anderen Eltern weiterzuempfehlen.

Auf Wunsch der Teilnehmer organisiert die Kursleitung nach ca. 6 Monaten ein angeleitetes **Nachtreffen für die Eltern** (Dauer 2 Std.). In offener Runde berichten die Eltern über ihre aktuelle Lebenssituation, beantworten konkrete Fragen und geben sich gegenseitig Hilfestellung.

Ende September 2015 fand ein solches Nachtreffen statt für Eltern aus dem Frühjahrskurs. Eine Teilnehmerin berichtete, dass sie sich mit ihrem getrenntlebenden Ehemann wieder zusammenfinden will. Durch das Elterstraining kurz nach ihrer Trennung habe sie Fehler vermeiden können und sich selbst nach ihren Anteilen bei den Konflikten fragen können. Sie habe jedoch auch Ängste wieder ins gleiche Fahrwasser zu geraten und will deshalb jetzt die Hilfe einer Paarberatung nutzen.

Andere haben vergeblich versucht es noch einmal zu probieren. Für sie ist es klarer geworden, dass es kein Zurückgehen in die Beziehung gibt. Viele sind vor einem Orts- oder Jobwechsel.

Manche überraschen durch ein verändertes Aussehen mit neuer Frisur, wirken sehr gepflegt und schick. Eine sagt strahlend, sie bekomme von allen gute Rückmeldungen diesbezüglich, außer vom Ex-Mann, dem müsse sie jedoch nicht mehr gefallen.

Viele der Eltern, die am Elterstraining teilgenommen haben, bleiben untereinander in Kontakt, manchmal bilden sie untereinander freundschaftliche Beziehungen. Es gibt Gruppen, die sich nach Abschluss des Trainings, noch über einen längeren Zeitraum regelmäßig treffen und sich unterstützen.

Uwe Knödler

4. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle

Leitung	• Uwe Knödler Diplom-Psychologe	100 %
Stellvertretung	• Ute Beckmann Diplom-Psychologin	100 %
	• Sarah Ahrens Diplom-Sozialpädagogin (FH)	90 %
	• Yeşim Böttle Diplom-Sozialarbeiterin (FH)	80 %
	• Martina Breh Diplom- Psychologin	80 %
	• Petra Brinkschmidt Diplom- Psychologin	65 %
	• Gabriele Deutsch Diplom- Psychologin	70 %
	• Roland Freund Diplom-Psychologe	90 %
	• Wiebke Grass Ärztin in Weiterbildung zur Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie	35%
	• Renate Hager (bis 31.03.15) Diplom-Psychologin	(60 %)
	• Ulrike Hammer (bis 30.06.15) Diplom-Pädagogin	(100 %)
	• Franz-Josef Innerhofer (20% ab 1.02.15, 50% ab 1.06.15, sowie in Elternzeit vom 17.08.- 16.09.15) Diplom-Psychologe	50%
	• Kristin Richter Diplom-Psychologin	90 %
	• Dieter Salwik Diplom-Psychologe	90%
	• Helena Längle Diplom-Psychologin	100%
	• Johanna Schwarz (Wiedereinstieg nach Elternzeit ab 19.06.15 mit 50%) Diplom-Psychologin	50%
	• Friedmar Sonntag Diplom-Sozialarbeiter (FH)	100 %
• Caroline Trost Diplom- Psychologin	100 %	
• Valerie Veser Diplom- Psychologin	80 %	
Verwaltungssekretariat und Textverarbeitung:		
	• Gabriele Ganzenmüller (bis 15.04.15)	(80 %)
	• Michaela Hantel- Rothfuß	50 %
	• Renate Stark	60 %
	• Sabine Rahn	70 %
	• Birgit Späth Außenstelle Vaihingen /Enz	40 %

Praktikum:

Isabelle Schüle, Psychologin (Bachelor) und noch im Studium M. Sc. Psychologie an der Fernuniversität Hagen hat vom 7.04.- 16.10.15 mit Begeisterung und großem Fleiß ein Vollzeit- Halbjahrespraktikum an unserer Stelle absolviert.

Personelle Veränderungen

Aufgrund des Ausscheidens von Frau Mehlhorn (30.11.14) und Frau Hager in Rente (31.03.15) sowie von Frau Hammer (30.06.15) wegen Stellenwechsel und der Elternzeit von Frau Schwarz bis Mitte Juni 2015, fehlte uns über das Jahr gerechnet rund eine volle Beratungsfachkraft.

Mit dem Ausscheiden von Frau Ganzenmüller fehlt (15.04.15) dauerhaft eine 80%-Stelle im Verwaltungssekretariat. Zudem gab es die Notwendigkeit häufiger eine Rufschleife des Sozialen Dienstes über unser Sekretariatstelefon zu schalten um vor allem in den ersten Monaten des Berichtsjahres im Kundenservice des ASD auszuhelfen. Wir müssen deshalb davon ausgehen, dass uns in dieser Zeit nicht alle Anrufer wie gewohnt erreicht haben. Eine negative Auswirkung auf die Anzahl der Anmeldungen ist wahrscheinlich.

Da zu Beginn des Jahres 2015 eine im Verwaltungsausschuss gewählte Bewerberin ihre Stelle nicht antrat, konnten wir größere Verluste der Beratungskapazität ausgleichen durch die befristete Aufstockung von Arbeitsverträge bei einigen Kolleginnen (Frau Böttle, Frau Breh, Frau Vesper jeweils um 10%, Frau Längle um 25 % - siehe auch unter der Teamübersicht).

Insgesamt liegt der Verlust an Beratungskapazität nahe bei einer Vollzeitstelle, bedingt durch sinnvollerweise abzuschließende Beratungsprozesse beim Weggang und dem Aufbau der Beratungsarbeit in der Phase der Einarbeitung.

Im Berichtszeitraum sind ausgeschieden:

Renate Hager, Diplom-Psychologin, arbeitete von 1994 bis zum 31.03.2015 an unserer Beratungsstelle, zuletzt mit einer Anstellung von 60%. Sie hat sich sehr engagiert für die Zusammenarbeit mit Schulen und hat über Jahre viele präventive Angebote für Eltern (Elternkurs „Soziale Kompetenz“) an bestimmten Schulen durchgeführt. Die Elternkonsensberatung war ihr ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Für Eltern in Trennungskonflikten hat sie regelmäßig Informationsveranstaltungen angeboten zu den Auswirkungen der Trennung auf die Entwicklung der Kinder. Sie hat gerne Verantwortung übernommen im Team und sich mit Herz und Verstand für unsere Aufgaben eingesetzt. Wir vermissen ihre fachliche Kompetenz und ihre offene Haltung mit der sie sich in wichtigen Fragen klar positioniert hat.

Ulrike Hammer, Diplom- Pädagogin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin arbeitete seit 2011 zunächst mit 50%, später mit 100% an unserer Beratungsstelle sowie an zwei Tagen in der Außenstelle Vaihingen. Sie hat sich entschieden ihren Lebensmittelpunkt räumlich zu verändern und sich für eine Klinik in Garmisch-Partenkirchen mit therapeutischem Schwerpunkt entschieden.

Sie beendete ihre Arbeit an unserer Beratungsstelle zum 30.06.2015. Wir danken Ihr sehr für das jahrelange Engagement für die Erziehungsberatung im Landkreis und für unsere Aufgabe der On-lineberatung und Ofenen Sprechstunde in der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).

Gabriele Ganzenmüller arbeitete vom 1.01.2009 bis 15.04.15 in unserem Sekretariat. Über sechs Jahre war Sie eine der Hauptansprechpartnerinnen in unserem Sekretariat, da Sie zunächst mit 100%, später 80% bei uns gearbeitet hat. Sie beherrschte im besonderen Maße alle Arbeiten, die sich über den PC erledigen lassen und hinterlässt bei uns eine große Lücke im Sekretariat. Ihre 80%- Stelle konnten wir leider nicht wieder besetzen. Es ist deshalb eng geworden im Sekretariatsteam bei Urlaub und Krankheit alle Servicezeiten abzudecken.

Im Berichtszeitraum (wieder) neu begonnen haben:

Johanna Schwarz, Diplom-Psychologin, war vom 30.09.14 bis 19.06.2015 im Mutterschutz und anschließender Elternzeit. Sie ist Mitte Juni 2015 wieder in die Beratungsarbeit eingestiegen mit zunächst 50% (80% Festanstellung). Wir freuen uns, dass Sie wieder bei uns mitarbeitet. Sie berät jetzt neben Ludwigsburg einen Tag der Woche in der Außenstelle Ditzingen. Sie ist künftig, gemeinsam mit Helena Längle (geb. Sedlak), unsere Kontaktperson bzw. Ansprechpartnerin für die Zusammenarbeit mit der Fachstelle Frühe Hilfen.

Helena Längle (geb. Sedlak), Diplom-Psychologin, wurde zum 1.01.2015 zunächst mit einer 85%-Anstellung eingestellt, konnte jedoch durch freie Stellenanteile einer nicht besetzten Stelle sofort auf 100% aufstocken. Sie berät an zwei Tagen in unserer Außenstelle in Bietigheim-Bissingen und an drei Tagen an der Hauptstelle in Ludwigsburg.

Franz-Josef Innerhofer, Diplom-Psychologe und berufsbegleitend im Masterstudiengang Mediation, arbeitet seit 1.02.15 zunächst befristet mit 20% und ab 1.06.15 mit einer 50 % Festanstellung an unserer Beratungsstelle unterbrochen durch einen Monat Elternzeit.

5. Tabellarischer Anhang

Tabelle 1: Anzahl der Anmeldungen

Die Zahl der Anmeldungen aus dem Landkreis hat 2015 mit 1.453 Anmeldungen nicht mehr den Höchststand vom Vorjahr (1.554 aus dem Landkreis Ludwigsburg und 301 Anmeldungen zur Onlineberatung) erreicht. Insgesamt mit der Onlineberatung bearbeiteten wir im Berichtsjahr **1.595 Anmeldungen**.

Im Vergleich mit den letzten drei Jahren sind die Anmeldezahlen gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen. Die Zahlen liegen zwischen den Jahren 2012 und 2013.

Berichtsjahre im Vergleich	2012	2013	2014	2015
Neuanmeldungen	1.135	1.296	1.351	1.182
Wiederanmeldungen	262	200	203	171
Anmeldungen Landkreis	1.397	1.496	1.554	1.453
Online - Beratung *	99	156	301	142
Anmeldungen insgesamt	1.496	1.652	1.855	1.595

Seit September 2012 bis Juni 2015 waren zwei Fachkräfte mit jeweils 5 Wochenstunden an den „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ * beteiligt (siehe: www.bke-beratung.de). Durch den Stellenwechsel von Frau Ulrike Hammer im Juni 2015 konnten wir ihre 5 Wochenstunden für die Onlineberatung bis zum Jahresende nicht mehr besetzen.

Dies erklärt den Rückgang der Onlineanmeldungen und Beratungen im Jahr 2015. Die Zahl der Online-Beratungen und Einzelchats in der Offenen Sprechstunde lag bei 142 Anmeldungen und Beratungen (Vorjahr 301). Die Zahl der Ratsuchenden aus dem Landkreis Ludwigsburg, welche jährlich die „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ (Virtuelle Beratungsstelle der bke) für sich nutzen, ist noch um ein Mehrfaches höher

Tabelle 2: Fallzahlen

Berichtsjahre im Vergleich	2012	2013	2014	2015
Neue Fälle	1.306	1.337	1.414	1.233
Übernahmen aus Vorjahr	528	518	483	479
Fälle im Landkreis *	1.834	1.855	1.897	1.712
davon beendete Fälle	1.238	1.295	1.366	1.252
Onlineberatungsfälle**	99	156	301	142
davon beende Fälle			280	139
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	1.933	2.011	2.198	1.854

Im Berichtsjahr 2015 wurden **1.854 Familien und junge Menschen** beraten. Die Fallzahlen verringerten sich gegenüber dem Vorjahr (2.198 Fälle) um 185 Familien und junge Menschen aus dem Landkreis und 159 Onlineberatungen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass 2014 ein Rekordjahr der Anmeldungen und bearbeiteten Fälle war (siehe unten: Berichtsjahre im Vergleich). Der Jahresvergleich 2012- 2015 zeigt zudem, dass die jährlichen Schwankungen bei den Neuanmeldungen über 10% betragen können. Auch die Übernahmen aus dem Vorjahr schwanken, waren jedoch 2015 gegenüber dem Vorjahr stabil.

Es wurden 185 Familien und junge Menschen weniger aus dem Landkreis beraten.

Dies ist einmal zurückzuführen auf eine geringere Zahl von Anmeldungen, so dass weniger neue Fälle beraten werden und zum andern durch fehlende Beratungskapazität bei Weggang und Neueinstellung von Fachkräften.

Eine Beratungsfachkraft (80%-Anstellung, teilweise befristet), die im Verwaltungsausschuss gewählt wurde, hat ihre Stelle leider nicht angetreten, so dass hier eine längere Zeitspanne von Nichtbesetzung zu überbrücken war. Eine Kollegin, die in Elternzeit war, kam Mitte des Jahres mit

einer Teilzeitstelle wieder ins Team zurück. Über das Jahr fehlte uns - neben den Monaten reduzierter Beratungskapazität, aufgrund von Wechsel und Einarbeitung -, zusätzlich eine halbe Beratungsfachkraft.

Der **Verlust an Beratungskapazität** durch Wechsel, Einarbeitungszeit und vorübergehende Nichtbesetzung betrug fast eine Vollzeitstelle. Eine Beratungsfachkraft bearbeitete im Berichtsjahr durchschnittlich ca. 130 Familien und junge Menschen. In der Gesamtsumme der bearbeiteten Fälle aus dem Landkreis (Tabelle 2) fehlt diese Beratungskapazität.

Im Vergleich zu 2014 ist die verringerte Onlineberatung im Jahr 2015 um 159 Fälle ebenfalls einer um 50% verringerten Beratungskapazität ab Juni 2015 geschuldet (siehe Tabelle 3 unten). Im Rahmen der Hilfen für „Eltern und Jugendliche im Netz“ (Virtuellen Beratungsstelle der bke) wurden im Berichtsjahr in 142 (Vorjahr 301) Fälle Online beraten (inklusive Einzelchat). Nach dem Stellenwechsel von Frau Hammer im Juni 2015 (Onlineberatung und Offene Jugendsprechstunde im Netz) haben wir unser Engagement für die Virtuelle Beratungsstelle der bke für Ihren Anteil von 5 Wochenstunden bis zum Jahresende ruhen lassen, da die Gesamtkapazität an Beratung ohnehin nicht ausreichte.

Tabelle 3: Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und Außenstellen

Orte der Beratung	2012	2013	2014	2015
Ludwigsburg (Kreishaus)	711	731	732	625
Bietigheim-Bissingen	319	338	331	339
Ditzingen	205	182	201	208
Kornwestheim	174	161	160	125
Marbach	201	227	233	220
Vaihingen/Enz	224	216	240	195
Summe Landkreis	1.834	1.855	1.897	1.712
Onlineberatungen im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle (bke)	99	156	301	142
Summe	1.933	2.011	2.198	1.854

An der Hauptstelle in Ludwigsburg und an den Außenstellen wurden 1.854 jungen Menschen oder Familien beraten.

Über die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (www.bke-beratung.de) wurden zudem 142 Jugendliche oder Eltern online bzw. im Einzelchat (Offene Jugendsprechstunde) beraten.

Im Berichtsjahr wurden 37% der Ratsuchenden aus der Region Ludwigsburg an der Hauptstelle in Ludwigsburg beraten und 63 % verteilen sich auf die fünf Außenstellen im Landkreis.

Neben der Hauptstelle in Ludwigsburg (625 Fälle) fand im Berichtsjahr der größere Teil der Beratungsarbeit an der Außenstelle Bietigheim-Bissingen (339 Fälle oder knapp 20 %), die auch über die größte Beratungskapazität verfügt. Es folgen die Außenstellen in Marbach (220 Fälle), Ditzingen (208 Fälle) sowie Vaihingen/Enz (195 Fälle) und Kornwestheim (125 Fälle).

Tabelle 4: Übersicht der Beratungsmaßnahmen 2015 (in Stunden)

Maßnahmen (in Stunden)	Tätigkeiten - ohne Onlineberatungen/Elterngruppen und Supervision bzw. Fachberatung
10.031	Durchgeführte Termine zur Diagnostik und Beratung (in Std.)
191	Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche
30	30 Std. vorgehaltener Zeitaufwand aufgrund von kurzfristiger Absage oder Nichterscheinen in 93 Fällen

Im Berichtsjahr wurden insgesamt **10.222** Beratungsstunden geleistet. 191 Stunden wurden für vier Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche eingesetzt.

Die **Beratungsstunden für die Onlineberatung, für Elterngruppen oder Supervision und Fachberatung sind in dieser Statistik nicht berücksichtigt**. Der zeitliche Aufwand für die Gruppenangebote für Eltern ist hier nicht erfasst, da sie zu den präventiven Angeboten (siehe Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16 SGB VIII) der Beratungsstelle zählen.

In der **Summe** liegen die direkten Beratungsleistungen bei ca. **10.500 Stunden** im Berichtsjahr.

Tabelle 5: Übersicht der wichtigsten Beratungsleistungen

Anzahl der Beratungs-Stunden	Übersicht der Beratungsleistungen 2015 im Einzelnen (Beratungsleistungen nach den §§ 17, 28 und 41 SGB VIII)
321	Diagnostik mit Hilfe psychometrischer Testverfahren
1389	Beratung und Therapie mit der Familie (Eltern und Kinder)
4633	Beratung und Therapie mit den Eltern (einzeln oder zusammen)
2116	Beratung und Therapie mit dem jungen Menschen (bis 18 Jahre)
1056	Komplexe Scheidungsberatung (nach § 17 SGB VIII) und Beratung zur Personensorge (§18 SGB VIII)
219	Fallbezogene Abklärung mit Fachkräften einer anderen Institution (einschl. Hilfeplankonferenz)
174	Gruppenarbeit
63	Kriseninterventionen
60	Gutachterliche Stellungnahmen und Berichte
10.031	Summe der Stunden für Diagnostik und Beratung

Der größte Anteil der Beratung (4633 Std.) findet in der Beratung mit den Eltern statt. Darunter fallen auch Beratungen für Eltern, deren Kinder älter als 18 Jahre sind (die selbst nicht zur Beratung kommen) oder für Eltern, die kein Sorgerecht für das Kind haben. An zweiter Stelle stehen die Beratungen mit dem jungen Menschen (2116 Stunden mit Jugendlichen bis 18 Jahre). An dritter Stelle des Beratungssettings (1389 Stunden) folgen gemeinsame Beratungen von Eltern und Kindern (Familienberatungen).

Die komplexe Scheidungsberatung (§ 17 Abs. 1 Satz 2 und 3 sowie Abs. 2 i.V.m. § 28 SGB VIII) und die Beratung zur Personensorge (§18 Abs.1 i.V.m. § 28 SGB VIII) haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen (1056 Stunden). Ein Teil des Zuwachses ist auf die wachsende Zahl von Beratungen zum Elternkonsens zurückzuführen. Diese Beratung mit (hoch-)strittigen Eltern beansprucht etwa dreimal Mal so viel Zeit wie eine herkömmliche Erziehungsberatung. Zudem beraten wir bei hochkonflikthaften Eltern wenn möglich im Beratungsstandem mit einem Berater und einer Beraterin.

Im Vorjahr war die Anzahl der geleisteten Beratungsstunden um 528 Stunden höher. Dies erklärt sich aus der reduzierten Beratungskapazität im Berichtsjahr 2015, die u.a. durch Stellenwechsel und Einarbeitung neuer Fachkräfte entstanden ist. Es fehlte über das Jahr gerechnet rund eine Beratungskraft (Vollzeit).

Tabelle 6: Initiative und Anregung zur Beratung

Anregung zur Beratung (befragt bei der Anmeldung) durch	Anteil in % 2014	Anteil in % 2015
Junger Mensch selbst	7	6
Eltern /Personensorgeberechtigte	72	73
Kindertageseinrichtung	3	2
Schule	5	5
Soziale Dienste (z.B. Jobcenter oder Jugendamt)	5	5
Familiengericht/ Staatsanwaltschaft/ Polizei	4	4
Arzt /Klinik/Gesundheitsamt	3	4
Ehemalige Ratsuchende	1	1
Summe	100	100

Die Initiative sich zur Beratung anzumelden erfolgt zu fast drei Vierteln durch die Eltern (73 %) und nur zu einem kleinen Teil über die jungen Menschen selbst (6 %).

Auf persönliche Ansprache durch Fachkräfte der Schulen oder sozialen Dienste (Allgemeinen Sozialen Dienst, Jobcenter) kommen jeweils 5 % der Anmeldungen zustande. Jeweils 4 % der Beratungen wurden vom Familiengericht oder medizinischen Diensten angeregt.

Tabelle 7: Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch

Wartezeit bis zur Erstberatung 2015	bis zu einem Monat	bis zu zwei Monaten	zwei bis drei Monate
Wartezeit in %-Anteil im Jahr 2015	81 %	17 %	2 %

Die **durchschnittliche Wartezeit** von der Anmeldung bis zum Erstgespräch betrug rund drei Wochen (20 Tage) und ist damit gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

81% der Ratsuchenden erhielten innerhalb eines Monats einen Erstgesprächstermin. Eine Wartezeit bis zu zwei Monaten betraf 17 % der Ratsuchenden.

Bei diesem Durchschnittswert ist zu berücksichtigen, dass durch die Akutsprechstunden (vier Mal wöchentlich) und eine offene Jugendsprechstunde am Mittwochnachmittag nicht wenige Ratsuchende mit nur wenigen Tagen Wartezeit oder sogar am gleichen Tag einen Beratungsprozess beginnen können.

Zu Fragen nach der Wartezeit erhalten die Ratsuchenden meist die Information, dass es je nach zeitlicher Flexibilität des Klienten selbst und der aktuellen Situation an der Außenstelle drei bis zu sechs Wochen dauern kann von der Anmeldung bis zum ersten Beratungstermin. Bei dringendem Beratungsbedarf können Ratsuchende vier Mal in der Woche die Akutsprechstunden nutzen.

Eine Wartezeit von 8 Wochen und länger kommt in der Regel dadurch zustande, dass Ratsuchende nach der Anmeldung in Kur bzw. Urlaub sind oder sie selbst zwischenzeitlich die Entwicklung doch noch abwarten wollen.

Die **Wartezeit im Rahmen der Onlineberatung** ist in dieser Tabelle gar nicht berücksichtigt, da Beratungsanfragen hier innerhalb von 48 Stunden zu beantworten sind. Die Offene Jugendsprechstunde im Einzelchat wird zeitsynchron durchgeführt.

Tabelle 8: Familiensituation der Ratsuchenden

Familien- bzw. Wohnsituation 2015	Anteil in %
Eltern und Kind(er) leben zusammen	48%
Elternteil lebt allein (ohne Partner) mit Kind bzw. weiteren Kindern	38,5%
Elternteil lebt mit neuem Partner (Patchwork- bzw. Zweitfamilien)	12,5%
Adoptions- oder Pflegefamilie, bei Großeltern o. sonstige	1%

Die Familiensituation ist im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert:

- In fast der Hälfte der Familien leben Mutter, Vater und, Kind(er) zusammen (48 %).
- 38,5 % der Kinder leben mit nur einem Elternteil (meist der Mutter) zusammen.
- 12,5 % der Kinder unserer Ratsuchenden wachsen in einer Patchwork- oder Zweitfamilie auf.
- Bei Adoptions- oder Pflegefamilien, sowie bei den Großeltern leben etwa 1 % der hier angemeldeten Kinder- und Jugendlichen.

Seit Jahren liegt der **Anteil der Alleinerziehenden in der Beratung** mit 38,5 % (Vorjahr 39%) deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt, der im Landkreis Ludwigsburg 25 % beträgt. Zusammen mit dem Anteil der Ratsuchenden, die in einer Patchworkfamilie leben, kommt nicht einmal die Hälfte der Ratsuchenden aus vollständigen Familien.

Ein hoher Anteil von Alleinerziehenden lässt darauf schließen, dass viele von Ihnen ganz oder teilweise von staatlicher Unterstützung leben müssen.

Tabelle 9: Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie

Wir müssen bei dieser Statistik leider davon ausgehen, dass von Armut betroffene Familien oder Ratsuchende, die teilweise oder ganz von ALG II leben, darüber nicht gerne Auskunft geben. Bei 14 % der Ratsuchenden konnte deshalb keine Angaben festgehalten werden.

Dennoch etwa 8 % der Ratsuchenden lebt von ALG II und 2% von ALG I.

Aus der alltäglichen Beratungserfahrung vermuten wir jedoch, dass der Anteil der Familien, in unserer Beratung die staatlichen Hilfen bekommen, deutlich höher liegt.

Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie 2015	Anteil in %
Herkunftsfamilie oder der / die junge Volljährige finanziert den Lebensunterhalt voll aus eigener Erwerbstätigkeit	76 %
Keine Angaben zur wirtschaftlichen Situation bei der Anmeldung	14 %
Herkunftsfamilie/ Volljähriger lebt ganz oder teilweise von ALG II	8 %
Herkunftsfamilie oder Volljähriger ist weniger als ein Jahr arbeitslos und bezieht ALG I	2 %

Tabelle 10: Beratungsgründe (Hauptgrund)

Hauptgrund für die Beratung (nach Anteilen in %) (nach Einschätzung der Beratungsfachkräfte)	2014 Anteil in %	2015 Anteil in %
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	40,5	40
a. Beziehungsstörungen zwischen Eltern u. Kind/ Jugendlichen	4	5
b. Schwierige Familiensituation	12	8
c. Trennung oder Scheidung der Eltern	23,5	26
d. Typisch migrationsbedingte familiäre Probleme	1	1
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	9,5	11
Belastungen durch Problemlagen der Eltern	5	6
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	10,5	10
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	26,5	24
a. Entwicklungsauffälligkeiten	8,5	6
b. Emotionale Probleme	14	15
c. körperlich – seelische Auffälligkeiten	4	3
Schulische oder berufliche Probleme des jungen Menschen	7	8
Kindeswohlgefährdung (Vernachlässigung/ Verwahrlosung)	1	1
Summe	100%	100%

Bei rund 40 % der Fälle werden von den Fachkräften die Belastungen des jungen Menschen in der Familie als Hauptgrund genannt. Hier ist an erster Stelle die Belastung durch die Trennung/Scheidung der Eltern zu nennen (26%). Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme des jungen Menschen stehen für etwa ein Viertel der Beratungsgründe (24 %). Dabei stehen die emotionalen Probleme der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund (15%). Die Hauptgründe für die Beratung haben sich in den letzten Jahren nur wenig verändert und daraus lassen keine klaren Trends ableiten.

Tabellen 11 und 12: Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss und durchschnittlicher Beratungsaufwand (Sitzungen, Kontakte, Beratungsstunden)

Das **Orientierungs- oder Erstgespräch** (Dauer häufig ca. 90 Min.) wird für eine gründliche Bestandsaufnahme der Problemsituation genutzt. Den Ratsuchenden werden Informationen gegeben und nach Möglichkeit können im Erstgespräch in der Phase der Problemdefinition schon erste Lösungswege einfließen. Ein Teil der Ratsuchenden erlebt sich nach dem Entschluss zur Beratung zu gehen wieder als aktiver Mensch, der eine Hilfestellung von außen holen und mit dieser Unterstützung selbst helfen kann. Gelingt es schon im Erstgespräch den Ratsuchenden neben Wertschätzung und Akzeptanz zu einer anderen Perspektive hinsichtlich ihres Problems und seiner Lösung zu vermitteln kann dies schon auf fruchtbaren Boden fallen. Sie fühlen sich idealerweise dadurch zur Selbsthilfe ermutigt. Bei anderen Ratsuchenden wird schon im Erstgespräch erkennbar, dass eine Weiterverweisung aus fachlicher Sicht zu empfehlen ist. Dies ist der Fall wenn zunächst eine medizinische Abklärung notwendig ist oder wegen der Art und Schwere des Symptoms eine andere Beratungsform vorzuziehen ist (z.B. Suchtberatung, Psychotherapeutische Behandlung).

Tabelle 11:

Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss 2015	Gesamtzahl der Abschlüsse - Anteil in %	Kumulierter Anteil in %
Orientierungs- bzw. Erstgespräch	26	26
Zwei Sitzungen	15	41
Drei Sitzungen	12	53
Bis fünf Sitzungen	15	68
Bis acht Sitzungen	14	82
Bis 10 Sitzungen	6	88
Bis 15 Sitzungen	6	94
Bis 20 Sitzungen	3	97
Mehr als 20 Sitzungen	3	100

Im Berichtsjahr konnte jede vierte Beratung schon nach einem ersten Orientierungsgespräch beendet werden bzw. die Ratsuchenden wurden an eine passendere Stelle weiterverwiesen. Nach zwei bis fünf Sitzungen können 42% der Familien und jungen Menschen die Beratung beenden. Knapp 20% der Ratsuchenden benötigen 6 - 10 Sitzungen und 9% brauchen 11 bis 20 Sitzungen um für sich passende Lösungen zu erarbeiten. Bei 3 % der jungen Menschen oder Familien werden mehr als 20 Beratungssitzungen aufgewandt für einen guten Abschluss.

Tabelle 12:

Anzahl der Sitzungen, Kontakte, Beratungsstunden 2015 im Durchschnitt	Durchschnittliche Anzahl pro Fall
Sitzungen	5-6
Kontakte	8
Beratungsstunden	5,5

Durchschnittlich werden pro Familie/junger Mensch 5 – 6 Sitzungen (5,5 Sitzungen) durchgeführt um eine Beratung abzuschließen. Im direkten Kontakt mit Ratsuchenden werden dazu im Durchschnitt knapp 8 Kontakte und 5 ½ Beratungsstunden benötigt. Insgesamt wurden im Berichtsjahr ca. 13.700 Kontakte in der Beratung notwendig.

Tabelle 13: Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche**13 a) Gruppenangebote 2015 zur Förderung der sozialen/persönlichen Kompetenz****„Starke Jungs“ (10 - 13 Jahre):**

Im Frühjahr 2015 fand ein erstes Gruppenangebot für „starke Jungs“ zwischen 10- 13 Jahren statt. Im Herbst wurde dieses Angebot erneut für andere Teilnehmer durchgeführt.

„Mutige Mädels“ (14 - 17 Jahre)

Die Mädchengruppe für Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren ist ein Gruppenangebot, das auch für den Herbst 2015 wieder geplant wurde. Das Gruppentraining mussten wir jedoch absagen, nachdem die Anmeldungen unter der erforderlichen Mindestanzahl blieben.

„ESCapade“ (13- 18 Jahre) – Hilfe bei Gefährdung durch problematische Computernutzung

Dieses Angebot richtet sich an Jugendliche mit übermäßigem Computer- oder Medienkonsum und deren Eltern. In Beratungsgesprächen sowie an einem gemeinsamen Seminartag werden die Verhaltensweisen mit den Betroffenen analysiert und Lösungen gesucht. Es geht darum gemeinsam die „ESCAPE-Taste“ vom übermäßigen Konsum der Medien zu finden.

Am Seminartag im Juni 2015 konnten bis zu 5 Familien mit Jugendlichen teilnehmen.

Gruppenangebote für Kinder zur sozialen Kompetenz			2015
Alter	Anzahl der Sitzungen	Kinder/ Jugendliche	Kontaktzahl
Jungengruppe 10 – 13 Jahre („Starke Jungs“)	12 Sitzungen im Frühjahr 2015 (mit jeweils 75 Minuten)	4	48
Jungengruppe 10-13 Jahre („Starke Jungs“)	8 Sitzungen im Herbst 2015	5	40
„ESCapade“ für Familien und Jugendliche von 13 - 18 Jahren	Vorgespräche und Beratung mit fünf Familien und Jugendlichen Gemeinsamer Familienseminartag mit zwei Fachkräften von 9- 16 Uhr	5	30
3 Gruppen		14 Kinder und Jugendliche	118 Kontakte

13 b) Gruppenangebote 2015 für Kinder zur Trennungs- und Scheidungsproblematik

Die Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- bzw. Scheidungsfamilien werden mit der Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstelle der Caritas abgesprochen.

Die Caritas bietet eine Gruppe für Kinder von 7- 8 Jahren. Das Gruppenangebot der Beratungsstelle des Landkreises ist für Kinder von 9 - 12 Jahren, deren Eltern getrennt leben.

Dem Gruppenangebot gehen ein Elterngespräch und ein Gruppentermin für Eltern voraus.

Die Gruppe wurde mit 6 Kindern (Jungs und Mädchen) durchgeführt. Es wurden von zwei Fachkräften 10 Gruppensitzungen mit einer Dauer von jeweils 90 Minuten durchgeführt

Gruppenangebot für Kinder nach elterlicher Trennung			2015
Alter	Anzahl der Sitzungen	Kinder/Jugendliche	Kontaktzahl
9 - 12 Jahre	10 Sitzungen (mit 90 Min.) + eine Elterngruppe	6	60
1 Gruppe		6 Kinder	60 Kontakte

Zusammenfassung: Im Berichtsjahr wurden insgesamt **fünf Gruppen** angeboten. Vier Gruppenangebote konnten durchgeführt werden. 20 Kinder/Jugendliche sowie deren Eltern haben teilgenommen. Eltern oder Geschwister wurden in verschiedener Form einbezogen.

Tabelle 14: Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte 2015

Die Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte fallen unter die präventiven Aufgaben im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII).

Die teilnehmenden Eltern und Fachkräfte -im Berichtsjahr insgesamt 241 Teilnehmer- sind in der Regel nicht für eine Beratung angemeldet und werden deshalb auch nicht in der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Statistisches Landesamt) erfasst.

Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte			2015
Zielgruppe	Thema	Dauer	Tln.
AK Trennung/Scheidung Fachtag für Erzieherinnen bei der Interventionsstelle „Frau- en für Frauen“	Umgang mit Trennung und Scheidung Am 2.02.15	8.30 – 16 Uhr mit Einzelvorträgen von 45 Min.	22
Eltern der Lembergschule in Poppenweiler	Elternsprechstunde	120 Minuten 10.02.15	7
Eltern und Mitarbeiter der Landratsamtes beim Gesundheitstag 2015	„Burnout“ - Entstehung & Prophylaxe Großer Sitzungssaal	10 – 16.45 Uhr Einzelvorträge 45 Min. ca. 90 Teilnehmer	90
Kindertageseinrichtung in Remseck	Geschwisterbeziehungen „Hand in Hand wie Hän- sel und Gretel“	120 Min.	25
Sozialpädagogische Fach- kräfte an den Beruflichen Schulen im Landkreis	Virtuelle Beratung für Jugendliche	Informationen zur virtuellen Beratungs- stelle der bke	10
Elterntraining (Frühjahr) mit Kinderbetreuung - in Kooperation mit der PFL der Caritas	Eltern in Trennungskon- flikten: „Trennung meis- tern - Kinder stärken	6 dreistündige Semi- nare vom 13.02.- 30.03.15	11
Informationen für Eltern in Trennung/Scheidung	Folgen elterlicher Tren- nung für die Entwicklung der Kinder	zwei unabhängige Veranstaltungen am 13.04.15 /19.10.15 - jeweils 90 Min.	12
Nachtreffen für Teilnehmer des Elterntraining (Frühjahr)	6 Monate später- Meine neue Lebenssituation	zweistündiges Semi- nar am 28.09.15	6
„Hilfen für Alleinerziehende“- Landkreis Ludwigsburg	Veränderungen nach einer Trennung bis zur Patchworkfamilie	120 Min. am 6.10.15	9
Elterntraining (Herbst) mit Kinderbetreuung - in Kooperation mit der Caritas	Eltern in Trennungskon- flikten: „Trennung meis- tern - Kinder stärken	6 Seminare a 3 Std. vom 21.09.-30.11.15	8
Katholischer Kindergarten, Ludwigsburg	Trotzphasen im Kinder- gartenalter	120 Minuten am 13.10.2015	30
Supervision für Erziehungs- fachkräfte in Kindertagesstät- ten oder Schulsozialarbeit	Anonyme Fallsupervision in Kindertagesstätten (z.B. zu aggressivem Verhalten von Kindern)	meist mehrstündige Angebote teils vor Ort, teils an Beratungs- stelle	11

In Kooperation mit der Psychologischen Familien- und Lebensberatung der Caritas wurden zwei **Elterntrainings im Frühjahr und Herbst** für Eltern in (hoch-) konflikthaften Trennungskonflikten durchgeführt. Das Training wurde von zwei Fachkräften nach dem Landeskonzept „Kindeswohl bei Trennung und Scheidung- Elternfortbildung“ in Räumen des Edith-Stein Hauses durchgeführt. Aufgrund der Trennungskonflikte kann jeweils nur ein Elternteil an der Gruppe teilnehmen. Idealerweise nimmt der anderen Elternteil an dem nächsten Elterntraining teil.

Die Inhalte und Methoden wurden von drei übergeordneten Zielen (Emotionsregulation, Konfliktverhalten und Erziehungsfähigkeit) abgeleitet. In jeder Seminareinheit wurden das Wohlbefinden der Eltern und ihre Selbstfürsorge (Entspannung u.a.) einbezogen.

Das Elterntraining in 6 Modulen mit jeweils dreistündiger Dauer (z.B. Modul 1: Trennung und Chance, Modul 2: Konflikte und Lösungen usw.) wird von den Eltern in dieser Form sehr gerne angenommen und zeigt Wirkung. Nach Selbsteinschätzung der Eltern gelingt es zum Ende des Trainings das Konfliktniveau mit dem Ex-Partner/-Partnerin zu reduzieren. Die Kinder werden entlastet, wenn ihre getrennten Eltern im Alltag besser miteinander umgehen.

Tabelle 13: Alter und Geschlecht der jungen Menschen

(Fallzahlen hier ohne online-Beratungsfälle (N=142) und ohne die Beratung der Eltern (N= 51), deren volljährige Kinder zur Beratung selbst nicht erschienen sind)

Die Anteile in Prozent sind wenig verändert im Vergleich zu den Vorjahren. Typisch und stabil sind auch die **geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Altersverteilung**.

- Bis zum Ende des 14. Lebensjahres überwiegen die Jungen.
- Zwischen 15 und 18 Jahren kommen deutlich mehr weibliche Jugendliche in die Beratung bzw. die jungen Frauen melden sich selbständig an.

Altersverteilung 2015	Männlich	Weiblich	Gesamt	Anteil in %
unter 3 Jahren	27	22	49	3 %
3 – 6 Jahre	115	99	214	13 %
6 - 9 Jahre	179	144	323	19,5 %
9 - 12 Jahre	184	154	338	20,5 %
12 - 15 Jahre	188	136	324	19,5 %
15 - 18 Jahre	118	152	270	16 %
18 - 21 Jahre	58	63	121	7,5 %
über 21 Jahre	10	12	22	1 %
Summe	879	782	1661	100 %

- 3% der Kinder sind noch im **Kleinkindalter**
- 13 % sind im **Vorschulalter**
- 40% (Vorjahr 38 %) sind Schulkinder zwischen 6 und 12 Jahren (**mittleren Kindheit**)
- 35,5 (Vorjahr 37,5 %) beträgt der Anteil der Klienten, die wir dem **Jugendalter** zurechnen (ab 12 Jahre bis Ende des 17. Lebensjahres)
- 8,5 % sind **junge Erwachsene** (18 –21 Jahre und einige über 21 Jahre)

Tabelle 14: Familien mit Migrationshintergrund und UMA

Herkunftsländer (mit dem Anteil der Familien mit Migrationshintergrund mit jeweiligem Anteil in %)	2013	2014	2015
	28%	30%	29%
Türkei	29	31	27
Italien	15	12	14
ehem. Jugoslawien	11	10	11
ehem. Sowjetunion	8	8	7
Griechenland	7	6	7
Polen	1	2,5	2
Portugal, Spanien	2,5	4	3
übrige EU Staaten	6	8	12
übriges Europa	1	1	1
Afrika	5	6	6
Iran, Irak, Syrien	3	3	2,5
Asiatische Staaten u. China	3	2	1,5
übrige Staaten	8,5	6,5	6
Gesamt	100%	100%	100%

Im Vergleich der letzten Jahre sind die Veränderungen des Migrationsanteils gering. Eine merkliche Zunahme war bei Ratsuchenden aus den übrigen EU-Staaten zu verzeichnen (12%). Eine Statistik zum Anteil der Flüchtlingsfamilien oder UMA wurde 2015 noch nicht erhoben.

Der **Anteil der Familien mit Migrationshintergrund** betrug im vergangenen Jahr 29 % bezogen auf die Gesamtzahl der jungen Menschen und Familien in Beratung. Mehr als jeder vierte junge Mensch in Erziehungs- oder Jugendberatung hat mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Eltern oder junge Menschen deshalb ausländische Staatsangehörige sind. Sie haben häufig einen deutschen Pass.

77% der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund stammen aus Europa, 7% aus der ehemaligen Sowjetunion

Die jungen Menschen bzw. Familien mit Migrationshintergrund sind wie in den Vorjahren zum Großteil aus der Türkei (27 %). Viele sprechen zuhause türkisch, auch wenn sie in zweiter Generation hier leben und die Kinder einen deutschen Pass haben.

In der Tabelle folgen in der Reihenfolge der Häufigkeit die Familien aus Italien (14 %), dem ehemaligen Jugoslawien (11 %) und übrigen EU-Staaten (12%).

16% der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund kamen im Berichtsjahr aus Afrika, Asien, dem Vorderen Orient oder anderen Ländern aus aller Welt.

Die vielen Flüchtlingsfamilien, die im vergangenen Jahr nach Deutschland gekommen sind, werden wohl erst in den kommenden Jahren als Leistungsempfänger zur Erziehungs- und Familienberatung kommen bzw. sollten bei Bedarf eher aufgesucht werden.

Flyer der Beratungsstelle jetzt auch in englischer und türkischer Sprache

Um die Flüchtlingsfamilien oder auch Unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) anzusprechen und ihnen den Zugang zur Familien- und Jugendberatung zu erleichtern haben wir unserem Flyer ins Türkische und Englische übersetzt. Sie wurden unseren Kooperationspartnern zugesandt und ist seit 2016 auch auf unserer Homepage ([www.Landkreis-Ludwigsburg.de\Psychologische Beratungsstelle](http://www.Landkreis-Ludwigsburg.de/psychologische-Beratungsstelle)) zu finden. Als nächstes ist noch eine Übersetzung in französischer und arabischer Sprache geplant.

Beratungskontakte zu UMA oder Flüchtlingsfamilien kommen meist über ehren- oder hauptamtliche Betreuer zustande. Deshalb haben wir Kontakt aufgenommen zu der Ökumenischen Fachstelle für Asyl und die Erziehungshilfeträger im Landkreis angeschrieben, dass wir ihre sozialpädagogische Arbeit unterstützen und bei Bedarf entsprechende Beratungsangebote entwickeln. Einige minderjährige Flüchtlinge sind schon in Beratung, wobei wir zunächst klären müssen, ob eine Beratung ohne Dolmetscher gelingen kann. Häufig werden die Jugendlichen von einer Betreuerin begleitet um den Weg zu uns zu finden.

Da unser Kreisjugendamt in diesem Jahr notwendige Betreuungsaufgaben UMA übernommen hat, die nicht über freie Erziehungshilfeträger versorgt werden konnten, haben eine ganze Reihe unserer Beraterinnen und Berater jetzt auch in der Unterbringung vor Ort mit den Jugendlichen gesprochen.

Es mehren sich die Anfragen welche Angebote wir vorhalten können für Jugendliche oder Flüchtlingsfamilien, die in ihrer Heimat oder auf der Flucht traumatisierende oder zumindest belastende Erfahrungen erleben mussten.

Ende des Berichtsjahres haben wir deshalb eine **Projektgruppe „Asylsuchend und Flüchtlingsfamilien“** eingerichtet, die zunächst Kontakt aufnahm zu den Einrichtungen im Haus und im Landkreis um alle notwendigen Informationen und eine erste Bedarfseinschätzung zu erfragen. Es gab u.a. Gespräch an der Beratungsstelle mit Fachkräften der Ökumenischen Fachstelle Asyl oder einem Erziehungshilfeträger über die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen (UMA). Im Team wurde ein Inhouse-Seminar mit eigenen Referenten zum Thema „Wie verarbeiten Kinder/Jugendliche traumatische Erlebnissen“ durchgeführt.

In diesem Jahr wurde diese gemeinsam mit Fachkräften der Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstelle der Caritas fortgesetzt. Wir wollen gemeinsam Beratungsangebote weiterentwickeln zur Stabilisierung von belasteten/traumatisierten Flüchtlingen und die haupt- und ehrenamtlichen Helfer in ihrer wichtigen Arbeit durch Fachberatung unterstützen.

Tabelle 15: Wohnort der Klienten (nach Fallzahlen)

Wohnort	Anzahl 2013	Anzahl 2014	Anzahl 2015
Affalterbach	12	12	13
Asperg, Stadt	58	55	40
Benningen	17	13	14
Besigheim, Stadt	52	37	35
Bietigheim-Bissingen, Stadt	207	201	183
Bönnigheim, Stadt	17	18	22
Ditzingen, Stadt	92	95	85
Eberdingen	11	8	12
Erdmannhausen	12	23	13
Erligheim	6	3	5
Freiberg a.N., Stadt	44	53	46
Freudental	3	8	14
Gemrigheim	8	14	10
Gerlingen, Stadt	44	41	52
Großbottwar, Stadt	17	27	31
Hemmingen	21	26	21
Hessigheim	8	12	10
Ingersheim	16	15	18
Kirchheim a. N.	9	10	12
Korntal-Münchingen, Stadt	30	40	50
Kornwestheim, Stadt	161	159	123
Löchgau	13	19	19
Ludwigsburg, Stadt	303	319	271
Marbach a.N., Stadt	57	51	55
Markgröningen, Stadt	55	60	54
Möglingen	52	41	49
Mundelsheim	8	8	9
Murr	23	21	18
Oberriexingen, Stadt	14	12	8
Oberstenfeld, Stadt	22	21	17
Pleidelsheim	24	20	19
Remseck a. N.	98	94	75
Sachsenheim, Stadt	61	69	64
Schwieberdingen	30	33	31
Sersheim	15	16	22
Steinheim a.d. Murr	40	48	34
Tamm	49	46	37
Vaihingen a.d. Enz	130	139	110
Walheim	5	3	7
Ratsuchende außerhalb Landkreis Ludwigsburg	2	1	1
Onlineberatung/Hilfen im Netz(bke-beratung.de)	156	301	142

Übersicht 1: Präventive Aufgaben 2015

Leistungen	Thema	Zielgruppe	Tln.	Ort	Vor- /Nachbereitung (Std.)	Durchführung (Std.)	Zeit in Std.
Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII) Veranstaltungen für Eltern	Geschwisterbeziehungen	Eltern in Kita Remseck	25	Remseck	6	2	8
	Eltern-Sprechstunde in Kooperation mit der Schulsozialarbeit vor Ort	Eltern der Lembergschule	7	Poppenweiler	3	2	5
	Info- Telefon zu „Cyber-Mobbing“ 13.01.,27.01. 17.02. und 17.03.15 AKTIV –gegen Cybermobbing im Landkreis,	Eltern und Jugendliche	Anrufer			Je 2 Std.	8
	Regeln und Grenzen in der Erziehung	Eltern (Kita)	35	Kita Lange Strasse in Remseck	5	2 ½ Std.	7,5
	Fachstelle Hilfen für Alleinerziehende : „Eltern bleiben Eltern“ + Beratungsangebote für Eltern und Kinder	Alleinerziehende	8	Landratsamt	1	2	3
	Elterliche Trennung – Folgen für die Kinder	Eltern	32	Landratsamt an vier Terminen	4x 1	4 x 2	12
	Trotzphasen im Kindergartenalter – Elternabend am 13.10.15	Eltern im Kita	30	Kindertagesstätte			
	Information über die Arbeit der Beratungsstelle für angehende Erzieherinnen	Mathilde-Plank-Schule, Erzieherinnen	25	Landratsamt 17.03.15	1	3 Std.	4
	„Stress und burnout“ – Vortrag am Gesundheitstag	Eltern, Mitarbeiter	90	Landratsamt	2	1	3

Fachberatung*, Supervision, Fortbildung * Hilfeplangespräche zählen zur Einzelfallberatung	Thema	Zielgruppe	Tln.	Ort	Vor- /Nach- bereitung (Std.)	Durchführung (Std.)	Zeit in Std.
	Anonyme Fallbesprechung in Kita Löwenzahn, Ludwigsburg	Fachkräfte für Erziehung	3	vor Ort	1	2	5
	Anonyme Fallbesprechung im Kinderhaus Bietigheim-Buch in der Kita Kelterstrasse	Erzieherinnen- Team	11	Bietigheim	2	3	7
	Anonyme Fallbesprechung Kita Hufeisen, Asperg	Erzieherteam	3	Asperg	1	2	3
	Anonyme Fallbesprechung in Berufsschule d. Landkreises 22.06.15	Sozialpädagogi- sche Fachkraft	1	Landratsamt Ludwigsburg	1	2	3
	Anonyme Fallbesprechung Kita Sommerhalde Pleidelsheim	Erzieherinnen	3	Pleidelsheim	1	2	3
	Pflegekinderdienst- Fachbera- tung, Juni 2015 und nach Be- darf	Fachkräfte	5	Landratsamt	1	1	2
	Anlaufstelle für die Aktion „Gel- be Karte“ – Fahrerlaubnis im Landkreis	Anlaufstelle für junge Fahrer mit fahrerrechtlicher Verwarnung	nach Be- darf	Beratungsstelle			2
	Supervision/ Fachberatung	Lehrkraft	1	Landratsamt	1	2	3

Übersicht 2 : Fallübergreifende Kooperation und Gremienarbeit (Auswahl)

Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern	Datum, Zeit	Ort
Bundeskongress Elternkonsens in Stuttgart	10.02.15 von 9 – 17 Uhr	Stuttgart
AK Trennung/ Scheidung im Landkreis Ludwigsburg	26.03., 23.07. und 19.11.15 Jeweils zwei Stunden	Ludwigsburg
Fachlicher Austausch mit dem ASD-Team Bietig.-Bissingen und dem Team nördlicher Landkreis	16.04.2015, zwei Std.	Außenstelle Bissingen
Fachstelle Frühe Hilfen – fachlicher Austausch	7.05.2015, eine Vertreterin, 15.00-16.30 Uhr	Ludwigburg
Kooperation /fachlicher Austausch mit ASD Kornwestheim	19.06.15, zwei Stunden	Kornwestheim
Qualitätszirkel Psychotherapie	31.01.,27.02. und 25.09.15	Ludwigsburg/ Vaihingen
Teilnahme an der Präventionsoffensive Cybermobbing In Kooperation mit der Suchtbeauftragten im Landkreis	Mehrere Termine in 2015	Ludwigsburg
Forum Erziehungsberatung Vaihingen 4.12.15 Fachlicher Austausch mit Schulsozialarbeit Vaihingen	4.12.15, 9 -11 Uhr	Vaihingen/ Enz
Fachbeirat Silberdistel	19.03.15 jeweils 9 -12 Uhr	Ludwigsburg
Kooperation mit der Schulpsychologischen Beratungsstelle – Leitung und Stellvertretung	11.08.15	Ludwigsburg
Klausur der Geschäftsteilleitungen im Fachbereich 40	10.02. 2015, JH Korntal, Flattichhaus	Korntal-Münchingen
Kinderschutz: Verfahren und Verfahrensschritte im FB 40 (Hr. Moos)	29.01.14, 10 Uhr	Landratsamt
Fachlicher Austausch mit Leitungen regionaler Erziehungsberatung	12.06.15	Landratsamt
Interne Planungsgruppe für den Kinder-und Jugendhilfetag 2015	23.06.15	Landratsamt

Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern	Datum, Zeit	Ort
AK Kooperation Psychiatrie und Jugendhilfe	19.03.15, 9- 12 Uhr und 12.11.2015	Ludwigsburg, Karlshöhe Kornal-Münchingen
Fachlicher Austausch mit dem Runden Tisch Sozialarbeit Marbach Elternforum, Asylkreis Marbach, Gewaltfreie Kommunikation, nach M. Rosenberg	17.04.15 und 23.10. 2015, 9- 10.30 Uhr	IHK Planet -x Marbach, Elternforum
Austausch unserer Ansprechpartnerinnen mit dem Team Frühe Hilfen	7.05.15	Klinikum Ludwigsburg, SPZ
Fachlicher Austausch: ASD – Erziehungsberatung in Kornwestheim	19.06.15, 10 -11.30 Uhr	Außenstelle Kornwestheim
Gipfel Erziehungshilfe Kornwestheim (GEKO)	10- 11.30 Uhr	Kornwestheim
Fachtag Schutz der kindlichen Welt		
Fachlicher Austausch mit Herr Dr. Buob, SPZ	10 – 12 Uhr, 22.07.15	Landratsamt
Inhouse-Seminar mit dem ASD :“Methodenkoffer bei Trennungsberatung für Eltern, Kinder und Jugendliche“	2.12.15, 13.30 bis 17 Uhr	Landratsamt
LAG für Erziehungsberatung, Fachlicher Austausch in der Regionalgruppe	7.10.15	Heilbronn, Erziehungsberatungsstelle Diakon. Werk HN
Fachlicher Austausch zur Leitung von Kindergruppen bei Trennung/Scheidung der Eltern (AK Kindergruppen)	11.05.15 von 9.15- 11.30 Uhr	Waiblingen, Caritas
Kooperationstreffen mit dem ASD Regionalgruppe Ditzingen Schulsozialarbeiter/-innen Ditzingen Erziehungshilfe Ditzingen	21.05.15	Ditzingen
Jugendhilfeausschuss: Vorstellung des Jahresberichts 2015	22.05.2015	Ludwigsburg, Landratsamt
Vorbereitung der KVJS-Tagung 2015 für die Leitungen kommunaler Erziehungsberatungsstellen in Flehingen 23.-24.11.15	13.11.15	Landratsamt
Runder Tisch gegen häusliche Gewalt, Ludwigsburg	3.12.2015; zwei bis dreimal jährlich	Ludwigsburg, PFL der Caritas
Fachtag und Erfahrungsaustausch für Fachkräfte, die in der Onlineberatung (Virtuelle Beratungsstelle der bke) tätig sind	Einmal jährlich, Fachtag	Hofgeismar

Übersicht 3: Öffentlichkeitsarbeit (Auswahl)

Presseanfragen und -berichte/ Öffentlichkeitsarbeit 2015	Themen	Zeitraum
31.10.15 Bietigheimer Zeitung u.a.	Kurs für Eltern nach der Trennung : Elterntraining: „Trennung meistern- Kinder stärken“	31.10.15
Presseanfrage der Vaihinger Kreiszeitung	Ess-Störungen und Angebote der Psychologischen Beratungsstelle in Vaihingen	25.02.15
Presseanfrage zu ESCapade- Computersucht von SWR 4	Informationen zum neuen Gruppenangebot für Familien mit gefährdeten Jugendlichen (problema- tischer Medien- bzw. Computernutzung)	12.02.15
Bericht im Jugendhilfeausschuss am 22.05.15	Jahresbericht der Beratungsstelle	22.05.2014
Bericht in der Ludwigsburger Kreiszeitung (LKZ)	Jugendhilfeausschuss	23.05.15
Bericht der Bietigheimer Zeitung	Jugendhilfeausschuss vom 22.05.15	27.05.15

Übersicht 4: Personelle Besetzung der Außenstellen 2015/16

Personelle Besetzung der Außenstellen

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Ahrens		Kornwestheim		Kornwestheim (n.B.)	
Beckmann	Bietigh.- Bissingen			Bietigh..-Bissingen	
Böttle	Marbach (n. B.)	Marbach (vorm.)			
Breh	Marbach 14-tägig	Marbach			
Brinkschmidt	Bietigheim-Biss.	Bietigheim-Biss.			
Deutsch		Ditzingen		Ditzingen	
Freund		Marbach (nachm.)		Marbach (nachm.)	Marbach
Innerhofer				Vaihingen	
Knödler	Marbach (n.B.)				Marbach (nachmittags n. B.)
Längle	Bietigheim-Biss.	Bietigheim-Biss.			
Mischke-Bitran		Vaihingen			
Richter		Marbach (nachm.)		Marbach	
Salwik		Ditzingen	Ditzingen (nachm.n.B.)	Ditzingen(nachm. n.B.)	
Schwarz				Ditzingen	
Sonntag	Bietigheim-Biss.			Bietigheim-Biss.	
Trost		Vaihingen		Vaihingen	
Veser		Kornwestheim		Kornwestheim (n.B.)	

Die Außenstellen sind nach Bedarf (n. B.) an manchen Tagen zusätzlich besetzt.